



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Hochbauamt



Anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren

KASERNE BASEL UMBAU UND SANIERUNG HAUPTBAU

für ein zeitgenössisches Kultur- und Kreativzentrum

Bericht des Preisgerichts

Dezember 2013



Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Hauptbau, Eingangsbereich Ebene Kasernenplatz
(Aufnahme 2013)

Vorwort	3
Ausgangslage	
Anlass	5
Ziele	5
Aufgabe	
Bearbeitungsperimeter	6
Aufgabenstellung	7
Beurteilungskriterien	9
Informationen zum Verfahren	
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Preisgericht	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	13
Empfehlung und Weiterbearbeitung	15
Projekte	
Rangierte Projekte	17
Weitere Projekte	47
Würdigung	80
Genehmigung	81



Aus historischer Sicht war der rheinseitige Hauptbau der Kaserne – 1863 vom Architekten Johann Jakob Stehlin dem Jüngeren erbaut – ein Bekenntnis der Stadt Basel zum damals noch jungen Schweizer Bundesstaat. Die Anlage der Kaserne ersetzte ein grosses Klostergebäude und schloss die Klingentalkirche in ihr Ensemble ein. Die Gebäude wurden danach über 100 Jahre lang vom Militär genutzt. Während dieser Zeit diente die Kaserne aber wiederholt auch für zivile Zwecke, etwa zur Unterbringung von Festbesuchern oder für die Internierten des Deutsch-Französischen Krieges von 1870 / 71.

Im Jahr 1966 zog sich die Armee aus den Gebäuden zurück, und das Kasernenareal wurde im weiteren Sinne zivilgesellschaftlichen Zwecken zugeordnet. Zugleich begann eine lange Zeit der provisorischen Nutzungen. Nach dem «Interio-Provisorium» bis 1984 entwickelte sich in den alten Stallungen die «Kulturwerkstatt Kaserne» (heute *Kaserne Basel*). Später kamen *Junges Theater Basel*, *Parterre* und andere Nutzungen hinzu. In der Klingentalkirche wurden der *Ausstellungsraum Klingental* und die Ateliergenossenschaft beheimatet. Den Kasernenhauptbau wiederum begann das Erziehungsdepartement für seine Zwecke zu nutzen. Gegenwärtig sind die Hochschule für Gestaltung und Kunst der FHNW mit dem Institut für Mode-Design, die Schule für Gestaltung sowie die Schule für Brückenangebote darin untergebracht.

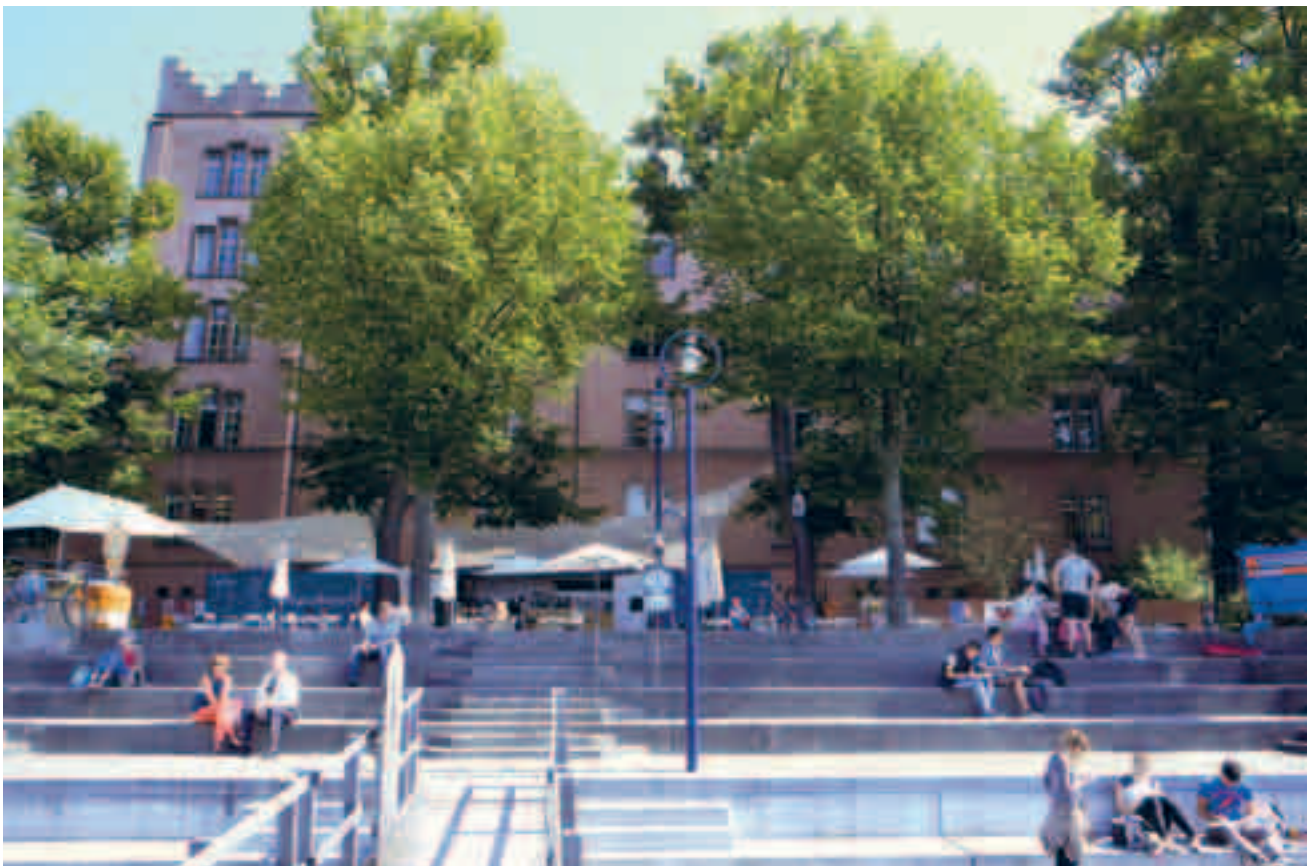
Heute ist aus dem Kasernenareal ein im Stadt- und Quartierleben bedeutender Ort für Sozialleben, Kultur und Bildung geworden, der eine hohe städtische Bedeutung aufweist. Die zentral gelegene Wiese ist ein öffentlicher Treffpunkt und wird von der Stadtbevölkerung für gemeinschaftliche und kulturelle Zwecke genutzt.

Nach dem geplanten Auszug der FHNW der Schule für Gestaltung und Kunst sowie der Schule für Brückenangebote im Jahr 2015 wird der Hauptbau für eine flexible und vielfältige kulturelle, kreative und soziokulturelle Nutzung zur Verfügung stehen, ebenso für gastronomische Zwecke. Die Massnahmen zur Umgestaltung des Gebäudes für diese Nutzungen sollen, soweit möglich, unter Beachtung der denkmalpflegerischen Auflagen im Projektwettbewerb entwickelt werden, dem Gebäude aber zugleich neues Nutzungspotenzial verschaffen. Gleichzeitig sollten Möglichkeiten für grosszügige Öffnungen und Durchgänge zur Verbindung des Kasernenhofs mit der Rheinpromenade geprüft werden.

Dr. Guy Morin

Regierungspräsident und Vorsteher Präsidialdepartement

(Aufnahmen 2013)



Ausgangslage

Anlass

Das Gesamtareal der Kaserne ist ein zentraler städtischer Treffpunkt und Kulturort mitten im Kleinbasel. Es wirkt als integratives Zentrum für verschiedene kulturelle Szenen und für zahlreiche Bevölkerungsgruppen, vor allem aber für die junge Generation und Familien sowie die migrantische Bevölkerung. Dank seiner kulturellen Bedeutung und den vielseitigen Angeboten hat das Areal überregionale Ausstrahlung.

Das Areal beheimatet mehrere Kulturinstitutionen. Die Kaserne Basel ist das grösste Zentrum für die freie zeitgenössische Theater-, Tanz- und Performanceszene sowie für innovative Populärmusik in der Nordwestschweiz. Sie gehört zu den wichtigsten Kulturinstitutionen der Region, insbesondere für die junge kreative Szene. Sie bietet ein ganzjähriges Programm mit weiter überregionaler Wirkung und Anziehungskraft, wirkt aber auch über die einzelnen Sparten und Szenen hinaus in den Stadtraum hinein. Das Junge Theater Basel gilt als eine der innovativsten Spielstätten und Ausbildungsorte für junge Theaterschaffende. Das jährliche Besucheraufkommen auf dem Areal liegt bei mehreren 100 000 Personen pro Jahr über alle Bereiche hinweg.

Das Kasernenareal soll sich weiterhin als städtisches Experimentierfeld mit Treibhauscharakter für kulturelle Prozesse entwickeln, zu einem interdisziplinären Zentrum aufeinander abgestimmter und sich gegenseitig stärkender kultureller und kreativer Nutzungen. Diese Ausgangslage gemäss Heller-Studie ist nach wie vor aktuell, auch wenn es zu berücksichtigen gilt, dass seitdem in Basel zahlreiche Initiativen mit teilweise ähnlicher Ausrichtung umgesetzt worden sind: das Kunstfreilager auf dem Dreispitz, das Stellwerk, die Aktienmühle etc.

Mit dem für 2015 geplanten vollständigen Auszug der Hochschule für Gestaltung und Kunst und der Brückenangebote aus dem Hauptbau der Kaserne werden grosse Gebäudeflächen frei, die für neue Nutzungen im oben genannten Sinn zur Verfügung stehen werden.

Ziele

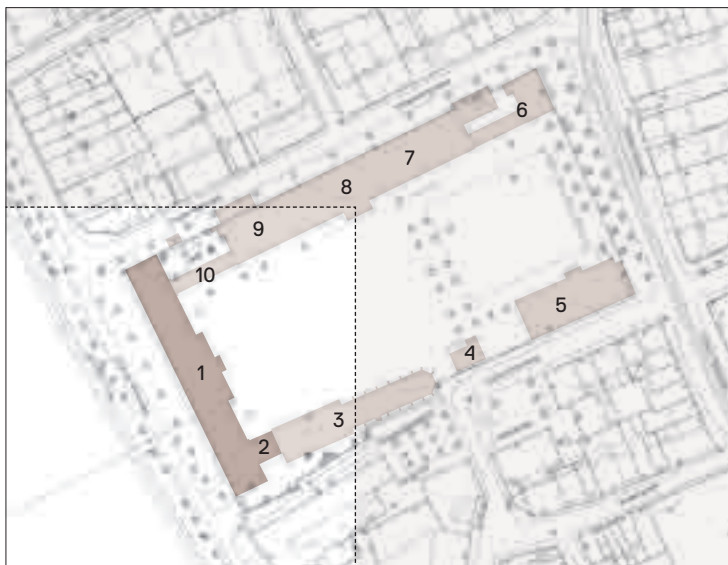
Mit diesen Vorgaben wurden folgende Anforderungen an den Projektwettbewerb Kaserne Basel gestellt:

- Instandsetzung für eine weitere Nutzungsperiode mit neuer Nutzung
- Prüfung der Schaffung von grosszügigen teilweise IV-tauglichen Fussgängerverbindungen vom Kasernenplatz zur Rheinpromenade
- Umbaumassnahmen für neue kulturelle Nutzungen
- Anpassung von Betriebstauglichkeit und Sicherheit an zeitgemässe Standards der kulturellen Nutzungsarten
- Angemessene Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Anliegen
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Investitionen und Betriebskosten




Aufgabe

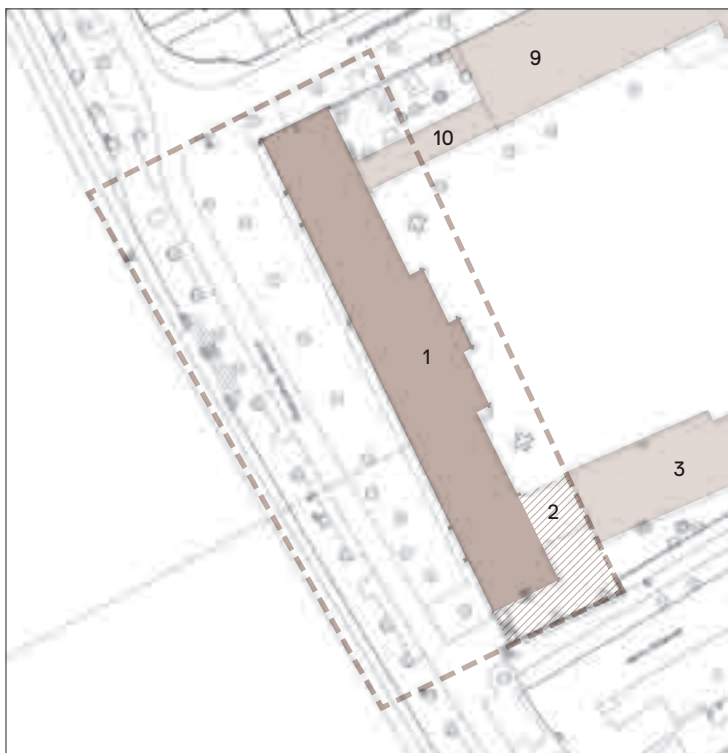
Bearbeitungsperimeter

Als Projekt zu bearbeiten waren alle Gebäudeteile im Bearbeitungsperimeter von der Rheinefebene bis zum Dachgeschoss inkl. der Türme und der niedrigen Seitenbauten. Der Zwischentrakt zwischen der Kirche und dem Hauptgebäude wurde vom Grossen Rat bereits zum Abbruch freigegeben. Daher waren alle erforderlichen WC-Anlagen, die bisher im Zwischentrakt untergebracht waren, im Hauptbau unterzubringen.



- Nutzungen Kasernenareal
- 1 Hauptbau**
Schule für Gestaltung, HGK, SBA
- 2 Zwischenbau** (Abbruch)
- 3 Klingentalkirche**
Ateliergenossenschaft, Ausstellungsraum
- 4 Quartiertreff**
- 5 Turnhalle**
Kindergarten, Boxclub
- 6 Parterre**
Restaurant/Bar
- 7 Oberer Rossstall**
Moschee, Kulturwerkstatt Kaserne, Restaurant
- 8 Reithalle**
Kulturwerkstatt Kaserne
- 9 Unterer Rossstall**
Junges Theater, Pro Senectute, Spielestrich
- 10 Lagergebäude**

-  Hauptbau
-  Durchgang gemäss Grossratsbeschluss
-  Bearbeitungsperimeter



Aufgabenstellung

Vorgesehene Massnahmen

- Sanierung der Gebäudehülle
- Schaffung von grosszügigen öffentlich nutzbaren Verbindungen zwischen Rhein und Platzebene für Fussgänger
- Angemessene behutsame Lösung der Erdbebenertüchtigung
- Sanierung des Innenausbaus und Umgestaltung für kulturelle Nutzungen
- Erneuerung/Einplanung der erforderlichen Gebäudetechnik
- Brandschutz, Fluchtwege
- Rollstuhlgängigkeit
- Erschliessung und neue Treppenhäuser, Lift(e)
- Neue sanitäre Anlagen
- Integration neue Nutzungen (z.B. Gastroeinrichtungen auf Rhein- und auf Platzebene vgl. Raum-/Nutzungsprogramm)

Statik und Erdbeben

Die erforderliche Erdbebenertüchtigung stellt einen Konflikt zur denkmalpflegerischen Absicht der möglichst umfangreichen Bewahrung der Bausubstanz dar. Deshalb wurde von den am Wettbewerb Teilnehmenden ein kreativer und subtiler Umgang mit dem Thema der Erdbebenertüchtigung erwartet, also ein geschickter Vorschlag, diese in den Umbau zu integrieren, ohne viel historische Substanz zu zerstören.

Denkmalpflegerische Aspekte

Aus denkmalpflegerischer Sicht war im äusseren Bereich die Konservierung und Restaurierung im Sinne des ursprünglichen Erscheinungsbildes unter Bewahrung der original überlieferten Bausubstanz das oberste Ziel. Im Inneren sollte grundsätzlich die Beibehaltung der Erschliessungs- und Raumstruktur unter Bewahrung der alten Ausbaubestandteile angestrebt werden. Es blieb grundsätzlich zu klären, welche baulichen Massnahmen durch eine Umnutzung des Hauptgebäudes erforderlich werden. Angesichts des denkmalpflegerischen Hauptanliegens der möglichst ungeschmälernten Erhaltung des ursprünglichen Bestandes waren Veränderungen auf das Nötigste zu beschränken.

Die Prüfung von Art und Ausgestaltung von Öffnungen für die grosszügigen Verbindungen des Kasernenhofs mit der Rheinpromenade waren im Rahmen des Wettbewerbsverfahrens zu bewerten.

Auf der Rheinuferseite war der Bereich vor dem Kasernenhauptbau bis hinunter zum Rheinufer zu planen, unter Beachtung der Vorgaben des Planungsamts analog dem Wettbewerb Rheinpromenade.

Für den Aussenraum vom Hauptbau bis zur Promenade war aufzuzeigen, ob und wie auf neue funktionale Bezüge zum Gebäude zu reagieren sei. Wegen dem grossen Verkehrsaufkommen im Sommer war eine grosse Zahl Veloparkplätze einzuplanen.

Für den Aussenraum war auf der Platzseite zu berücksichtigen, dass darauf das ganze Jahr über zahlreiche Anlässe stattfinden, darunter auch Grossanlässe. In der Restzeit dient der Hartplatz als Freizeitfläche für Jugendliche. Gastronomieangebote wurden erwartet.

Nutzung und Betrieb

Mit der anstehenden Sanierung und Entwicklung des Hauptbaus bietet sich die einmalige Gelegenheit, zusätzlich zu den bereits bestehenden kulturellen und sozialen Aktivitäten auf dem Areal eine Verdichtung und Erweiterung der Angebote zu erreichen und eine zusätzliche Anziehungskraft für die gesamte Region zu entfalten.

Von der künftigen Umgestaltung des Kasernenhauptbaus soll daher insbesondere auch die Quartierbevölkerung profitieren, indem ein für das Kleinbasel und die gesamte Stadt wichtiger öffentlicher Treffpunkt durch gesteigerte Platzattraktivität und zusätzliche gastronomische Angebote aufgewertet und öffentlich noch breiter nutzbar gemacht wird.

Die Gesamtentwicklung des Areals soll der Kulturstadt Basel eine zusätzliche Bedeutung als Zentrum des kreativen und künstlerischen Produzierens und als dynamischer Anziehungspunkt für vielfältige, kulturelle Interessen verleihen. Es geht nicht darum, ein bereits bestehendes Modell «Top-down» zu etablieren, sondern ein neuartiges und zeitgemäßes Kreativzentrum zu schaffen. Es gilt daher zu überprüfen, welche kulturellen und kreativen Bedürfnisse und Potenziale vorhanden sind, um davon ausgehend ein zukunftsgerichtetes Betriebsmodell unter Einbezug kultureller Akteure zu entwickeln. Dieses soll in einer attraktiven Verbindung aus der Förderung regionaler und der Anziehung überregionaler Potenziale bestehen, die in regem Austausch mit der Öffentlichkeit stehen.

Zugleich soll die Gelegenheit genutzt werden, auf dem Areal bestehende Schwierigkeiten bzw. suboptimale Zustände in infrastruktureller und organisatorischer Hinsicht zu lösen, mit denen aktuelle Nutzer der Kaserne (Kulturbetrieb Kaserne, Junges Theater Basel, Ausstellungsraum Klingental, u.a.) seit Jahren zu schaffen haben.

Nutzungsprogramm

Das bewusst offen gehaltene Nutzungsprogramm war die Grundlage für den Umgang und die Interpretation der bestehenden baulichen und räumlichen Struktur des Kasernenhauptbaus. Es galt nicht als definitives Raumprogramm im eigentlichen Sinne, das in der baulichen Struktur vollständig abgebildet werden muss, sondern der Umgang mit dem Gebäude, seiner Struktur und die vorgeschlagenen Eingriffe sollten die nachstehend aufgeführten Nutzungen nicht verunmöglichen.



«Brutstätte» Kasernenhauptbau

	Nordturm	Nordflügel	Mitte	Südflügel	Südturm	
4. Obergeschoss	Turmmzimmer (vgl. Warteck)	Dachstuhl erhalten durch «kalte Nutzungen» (private Feiern, Ausstellungen, Lager etc.)			Skybar	
3. Obergeschoss	Studio	Co-Working Space	Co-Working Space	Co-Working Space	Studio	
2. Obergeschoss	Studio	Projekträume	Veranstaltungen Ausstellungen	Projekträume	Studio	
1. Obergeschoss	Studio	Projekträume	Veranstaltungen Ausstellungen	Projekträume	Studio	
Ebene Kasernenplatz	Quartier	Sanitärräume	«Service Center» Arealmanagement	Halle Durchgang Rhein	Bar zum Platz «Kantine» zum Rhein	Küchen Restaurant
Ebene Promenade	Quartier	Lager Freifläche öffentlich	Lager Buvette	Halle Durchgang Rhein	Öffentliches WC	Lager Freifläche öffentlich Café/Bar
Rhein						

Gastronomie

Die Qualität der Gastronomie wird den Charakter des Hauses und des gesamten Areals ganz wesentlich bestimmen. Gastronomische Nutzungen in den Erdgeschossen und auf der Rheinuferebene gelten als grundsätzlich wünschenswert. Eine zusätzliche Störung der Wohnbevölkerung an diesem Ort soll vermieden werden.

Produktionsmöglichkeiten für junge Kultur und freie Tanz- und Theaterszene

Die freie Theaterszene Basels hat sich in den vergangenen Jahren stark professionalisiert und mit ihren Produktionen international auf sich aufmerksam gemacht. Da die Freie Szene mit der Kaserne Basel und dem Jungen Theater Basel bereits auf dem Areal ansässig ist, könnten neue Proberäumlichkeiten im Kopfbau die erfolgreiche Entwicklung der Basler Theater- und Tanzszenen nachhaltig unterstützen.

Junge Kultur und kreative Netzwerke

Durch das gezielte Fördern von künstlerischen und kreativen Talenten verschiedener Disziplinen unter einem gemeinsamen Dach kann nicht nur der künstlerische und kreative Austausch gefördert werden, sondern auch die Verbindung der kreativen Potenziale mit den kulturellen Märkten und den Publika. Selbstständig erwerbende Kreative und Kulturschaffende sind darauf angewiesen, sich sowohl selbstständig als auch in wechselnden Konstellationen zu organisieren, um Wissen in stets neuen Gruppierungen konkurrenzfähig und disziplinenübergreifend auf dem Markt anbieten zu können. Hier können geteilte Produktions- und Arbeitsflächen sowie zentral gelegene Räumlichkeiten für Koordinationsarbeit und einen entsprechend ausgebildeten Werkstattwart interessant sein.

Ebenfalls können Showrooms, gemischtformatige Verkaufslöcher und Präsentationsorte dazu dienen, der jungen Szene zu einer überregionalen Wahrnehmung zu verhelfen.

Kosten

Das Gebäude umfasst ca. 9000m² Geschossfläche. Die notwendigen baulichen Eingriffe sind umfangreich. Es wurden in einer Vorabklärung Gesamtinvestitionskosten von ca. CHF 30 Mio. geschätzt.

Für die Beurteilung der Wettbewerbsvorschläge im Projektwettbewerb waren folgende Kriterien massgebend:

- Städtebau und Qualität der Freiräume
- Funktionelle, räumliche und gestalterische Qualität der Verbindung Kasernenhof und Rheinpromenade
- Funktionelle, gestalterische und technische Qualität der Umbaumaassnahmen und der Nutzungsmöglichkeiten
- Berücksichtigung der denkmalpflegerischen Anforderungen
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Nutzungsangebot, Investitionskosten, Betrieb und Unterhalt

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung. Das Preisgericht nahm auf Grund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtwertung vor.

Informationen zum Verfahren

Organisation

Auftraggeber

Kanton Basel-Stadt

Eigentümerversetzung

**Finanzdepartement Basel-Stadt,
Immobilien Basel-Stadt**

Baufachvertretung

**Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt,
Städtebau & Architektur, Hochbauamt**

Nutzerversetzung

**Präsidialdepartement Basel-Stadt,
Kantons- und Stadtentwicklung**

Wettbewerbssekretariat

**Monique Chopard, Sekretariat Hochbauamt
Friedrich Weissheimer, Projekt Manager Hochbauamt**

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung des besten Lösungsansatzes und damit eines Planerteams für die Realisierung der Projekt- und Handlungsziele und zur Umsetzung des gewählten Projekts. Zu diesem Zweck wurde ein anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt. Es wurden 39 Beiträge eingereicht.

Teilnahmeberechtigung

Die Teilnehmenden mussten zum Zeitpunkt der Bekanntmachung ihren Sitz oder Wohnsitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen haben, soweit dieser Staat das Gegenrecht gewährt.

Preise und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs standen dem Preisgericht eine Gesamtpreis-summe von CHF 170 000.– zur Verfügung.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- **Ueli Laedrach**, Architekt (Vorsitz)
- **Fritz Schumacher**, Kantonsbaumeister
- **Anne Nagel**, Kantonale Denkmalpflege
- **Christian Mehlich**, Leiter Verwaltungsvermögen Immobilien Basel-Stadt
- **Marco Zünd**, Architekt
- **Elisabeth Boesch**, Architektin
- **Daniel Zehnder**, Bauingenieur

Ersatz Fachpreisgericht

- **Thomas Fries**, stv. Leiter Hochbauamt

Sachpreisgericht

- **Dr. Guy Morin**, Vorsteher Präsidialdepartement
- **Dr. Hans-Peter Wessels**, Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement
- **Thomas Kessler**, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung
- **Philippe Bischof**, Leiter Abteilung Kultur
- **Anja Dirks**, Dramaturgin und Festivalleiterin
- **Thomas Mächler**, Delegierter Stadtteilsekretariat Kleinbasel

Ersatz Sachpreisgericht

- **Peter Schuler**, Delegierter Stadtteilsekretariat Kleinbasel

Experten (ohne Stimmrecht)

- **Dr. Daniel Schneller**, Kantonaler Denkmalpfleger
- **Dr. Thomas Lutz**, Kantonale Denkmalpflege
- **Marcel Meier**, Leiter Fachstelle Grossevents
- **Dirk Leutenegger**, Projektleiter Rheinuferpromenade
- **Philipp Cueni**, Präsident Pro Kasernenareal

Vorprüfung

39 Projekte wurden unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht.

Projekt 01 – KAUM
Projekt 02 – OTHELLO
Projekt 03 – DREI
Projekt 04 – SCACHIS
Projekt 05 – ACQUA ALTA
Projekt 06 – OPEN TO THE PUBLIC!
Projekt 07 – OCTOPUS
Projekt 08 – GRANDHOTEL CREATIF
Projekt 09 – LESS IS MORE
Projekt 10 – FOLGE DEM PFEIL!
Projekt 11 – VASLAV
Projekt 12 – ROSS & REITER
Projekt 13 – AS FOUND
Projekt 14 – WECHSELRAUM
Projekt 15 – KLEEBLATT
Projekt 16 – GUNNAR
Projekt 17 – MARSCH!
Projekt 18 – KASERNENTERRASSE
Projekt 19 – RHEINPLATZ
Projekt 20 – KUCKUCK (FLUSSHALLE)
Projekt 21 – ENSEMBLE
Projekt 22 – CORAÇÃO
Projekt 23 – TOURBILLONS
Projekt 24 – JOHANN JAKOB
Projekt 25 – STOA
Projekt 26 – PHILIPP
Projekt 27 – CAMPARI SODA
Projekt 28 – HOFNARR
Projekt 29 – IM SCHATTEN DER LINDEN
Projekt 30 – DURCHBLICK
Projekt 31 – MATCHBOX
Projekt 32 – BELETAGE
Projekt 33 – RHEINKULTUR
Projekt 34 – EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE.
Projekt 35 – MUTABOR
Projekt 36 – FLUSH
Projekt 37 – JOHANNA & JAKOB
Projekt 38 – JOHANN'S FRIEND
Projekt 39 – LICHT UND LUFT

Nummerierung gemäss Eingang der Projekte.

Formelle Prüfung

Alle Arbeiten wurden vollständig abgegeben.

Fachliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die im Programm genannten Experten und Sachverständigen detailliert geprüft und die Ergebnisse wurden gemäss den Kriterien in der Ausschreibung den Mitgliedern des Preisgerichts zur Kenntnis gebracht.

Vorprüfungskriterien

- Prüfung Öffnungen
- Planung und Baurecht
- Denkmalpflege
- Nutzung
- Brandschutz
- Statik, Erdbebenertüchtigung
- Realisierbarkeit
- Wirtschaftlichkeit
- Umgebung
- Veloparking
- Baumschutz und Grünraum

Beurteilung

Erster Jurytag

Die Jury trifft sich am 7. November 2013 vollzählig zum ersten Jurytag. Der Vorsitzende erläutert das Vorgehen und die Ziele für den ersten Tag und erinnert alle Anwesenden an die Vertraulichkeit der Jurierung.

Der Vorprüfungsbericht wird vorgestellt und erläutert. Da keine Verstösse vorliegen, können alle Projektvorschläge zur Beurteilung zugelassen werden.

Erster Rundgang

Die Jury teilt sich in drei Gruppen und diskutiert in einem ersten Rundgang alle Arbeiten. Insbesondere die städtebaulichen Lösungen der Durchwegung, die Umsetzung des Nutzungsprogramms und die statisch konstruktiven Lösungen zur Erdbebenertüchtigung werden studiert und bewertet. Anschliessend werden in einem gemeinsamen Rundgang alle Projekte verglichen und beurteilt.

Die folgenden Projekte, die hinsichtlich mehrerer Beurteilungskriterien im direkten Vergleich am wenigsten zu überzeugen vermochten, werden am Ende des ersten Jurytages ausgeschieden:

Projekt 01 – KAUM
Projekt 05 – ACQUA ALTA
Projekt 06 – OPEN TO THE PUBLIC!
Projekt 07 – OCTOPUS
Projekt 08 – GRANDHOTEL CREATIF
Projekt 10 – FOLGE DEM PFEIL!
Projekt 12 – ROSS & REITER
Projekt 14 – WECHSELRAUM
Projekt 15 – KLEEBLATT
Projekt 17 – MARSCH!
Projekt 18 – KASERNENTERRASSE
Projekt 19 – RHEINPLATZ
Projekt 20 – KUCKUCK (FLUSSHALLE)
Projekt 28 – HOFNARR
Projekt 30 – DURCHBLICK
Projekt 31 – MATCHBOX
Projekt 32 – BELETAGE
Projekt 35 – MUTABOR
Projekt 36 – FLUSH
Projekt 39 – LICHT UND LUFT

Zweiter Jurytag

Zu Beginn des zweiten Jurytages vom 8. November 2013 diskutieren die Jurymitglieder, welche Qualitäten mit den verbleibenden Projekten erreicht werden sollen. Insbesondere die Anforderungen an die Preiswürdigkeit wie Architektur, kulturelle und gastronomische Nutzung, betriebliche Funktion, Denkmalgerechtigkeit, Konstruktion, Erdbebenertüchtigung, Statik und Wirtschaftlichkeit der Projekte werden diskutiert. Die Durchwegung der Anlage, die Zugänglichkeit des Gebäudes und zu attraktiven Räumen für die Allgemeinheit und ob die politischen Erwartungen mit einzelnen Projekten jeweils erfüllbar sind, prägen die Diskussionen.

Zweiter Rundgang

Die Jury teilt sich erneut in drei Gruppen und diskutiert in einem weiteren Rundgang sämtliche Arbeiten. Als Resümee des zweiten Jurytages werden weitere Projekte von der Beurteilung ausgeschieden, da sie in ihrer Gesamtheit hinsichtlich mehrerer genannten Punkte nicht zu überzeugen vermögen:

Projekt 02 – OTHELLO
Projekt 09 – LESS IS MORE
Projekt 16 – GUNNAR
Projekt 22 – CORAÇÃO
Projekt 23 – TOURBILLONS
Projekt 26 – PHILIPP
Projekt 27 – CAMPARI SODA
Projekt 29 – IM SCHATTEN DER LINDEN
Projekt 33 – RHEINKULTUR
Projekt 38 – JOHANN'S FRIEND

Dritter Rundgang

Nach einer weiteren Besprechung der verbleibenden Projekte aus der zweiten Runde werden die folgenden Projekte mit der Begründung ausgeschieden, dass sie in ihrer Gesamtheit hinsichtlich der Punkte Durchgangslösung, interne Erschliessung oder Nutzung nicht ausreichend zu überzeugen vermögen:

Projekt 03 – DREI
Projekt 04 – SCACHIS

Dritter Jurytag

Die Denkmalpflege beantragt wegen terminlichen Problemen, anstelle von Daniel Schneller, Anne Nagel zum Jurymitglied mit Stimmrecht zu nominieren. Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

Zu Beginn des dritten Jurytages vom 14. November 2013 nehmen die Mitglieder des Preisgerichts Kenntnis von den erfolgten Vorentscheidungen und diskutieren erneut die spezifischen Anforderungen wie Denkmal, Funktion und Nutzung sowie Durchquerung des Hauptgebäudes.

Engere Wahl

Nach den Entscheiden des zweiten Jurytags bestätigt die Jury die folgenden sieben Projekte für die weitere Beurteilung in der engeren Wahl:

- Projekt 11 – VASLAV
- Projekt 13 – AS FOUND
- Projekt 21 – ENSEMBLE
- Projekt 24 – JOHANN JAKOB
- Projekt 25 – STOA
- Projekt 34 – EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE.
- Projekt 37 – JOHANNA & JAKOB

Die Projekte in der engeren Wahl werden anhand der Projektbeschriebe der Fachpreisrichter im Plenum vorgestellt. Die Beurteilungstexte der Fachpreisrichter werden zu den Kriterien Architektur, räumliche Qualität und Öffnung mit Beschrieben zu Nutzung, Denkmal, Statik ergänzt und in der Diskussion vor den Plänen wo nötig angepasst.

Nach einer intensiven Diskussion werden die Projekte in die engere Wahl bestätigt.

Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang werden die ausgeschiedenen Wettbewerbsbeiträge nochmals einer Durchsicht unterzogen. Das Projekt 01 – KAUM wird anschliessend von der ersten in die zweite Runde angehoben.

Rangfolge und Verteilung Preisgeld

Nach weitergehender Diskussion und Bewertungen im Plenum wird folgende Rangierung und Preisgeldverteilung vorgenommen:

1. Rang	1. Preis	EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE.	CHF 45 000.–
2. Rang	2. Preis	AS FOUND	CHF 40 000.–
3. Rang	3. Preis	VASLAV	CHF 25 000.–
4. Rang	4. Preis	JOHANNA & JAKOB	CHF 22 000.–
5. Rang	5. Preis	STOA	CHF 17 000.–
6. Rang	6. Preis	ENSEMBLE	CHF 13 000.–
7. Rang	7. Preis	JOHANN JAKOB	CHF 8 000.–

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und der Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfasser:

Projekt 34 – EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE.
Focketyn del Rio studio (FdRs), Basel

Projekt 13 – AS FOUND
Nord GmbH Architekten MA FH SIA, Basel

Projekt 11 – VASLAV
Conen Sigl Architekten ETH SIA GmbH/Philipp Oehy
Letzigraben 114, 8047 Zürich

Projekt 24 – JOHANNA & JAKOB
werk1 architekten und planer ag, Basel

Projekt 25 – STOA
Mathias E. Frey Architekten ETH SIA, Basel

Projekt 21 – ENSEMBLE
Wymann Architekten GmbH, Basel

Projekt 37 – JOHANN JAKOB
Villa Nova Architekten AG, Basel

Das Preisgericht beschliesst mit grossem Mehr, das Projekt EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE zur Weiterbearbeitung zu empfehlen. Dabei sind insbesondere folgende Punkte zu überprüfen:

- Verhältnis zwischen den allgemeinen Räumen ohne spezifische Bestimmung und den Nutzräumen
- Formale Gestaltung eines Teilabbruchs für den Durchgang durch den südlichen Zwischenbau
- Ausmass der kostenrelevanten Elemente (Abbrüche bzw. konstruktive Eindringtiefe)
- Grundsätzlich stärkere Berücksichtigung des Denkmalcharakters in Bezug auf die formale Gestaltung (neue Innenräume, rheinseitige Öffnungen, Durchbruch Zwischentrakt)

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 34
1. Rang/1. Preis

Architektur

Focketyn del Rio studio (FdRs)

Südquaistr. 14, 4057 Basel

Hans Focketyn, Miquel del Rio Sanin

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Kevin M. Rahner

Kulturelle Fachplaner

Jan Schlomo Knopp, Laura Pregger, Angie Ruefer,

Moritz Walther

EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE.

BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Das Projekt basiert auf einer genauen Lektüre des Bestands. Die Projektverfasser orten eine grosse Qualität in der Raumstruktur, die – gleichermassen robust wie gutmütig – den unterschiedlichsten Nutzern über die Jahre und Jahrzehnte ein adäquates Zuhause war, ohne dass je tiefgreifende Umbauten nötig wurden. Auf dieser Qualität bauen sie auf, diese Qualität entwickeln sie weiter.

Höchst effizient ist die Setzung von zwei Erschliessungskernen in der tiefen, flussseitigen Raumschicht quer zur Hauptfassade, angrenzend an Nordturm und Südturm. Zusätzlich zur grosszügigen bestehenden Treppenanlage versorgen eine dritte Vertikalverbindung und je nach Geschoss eine Servicezone den mittleren Bereich des Gebäudes. Die beiden niedrigen Gebäudeteile im Norden und Süden werden separat erschlossen. Durch diese kluge Disposition erhält das Haus eine enorme Flexibilität und die Möglichkeit, Räume für unterschiedliche Nutzergruppen sowohl horizontal wie auch vertikal zusammenzuschalten. Die platzseitigen Korridore werden zu nutzbaren Bereichen, was eine Visualisierung schön illustriert. Attraktiv sind die Turmzimmer, die auf die ganze Bautiefe freigespielt werden, und in der Gebäudemitte wird zuoberst ein gut proportionierter Veranstaltungsraum mit Überhöhe und spektakulärer Aussicht auf Grossbasel angeboten. Soweit die inneren Werte. Auf ebenfalls überzeugende Weise ist der Wunsch nach Öffnung und Durchlässigkeit umgesetzt. Zum Rhein hin sorgen unterschiedliche Restaurantnutzungen im Südflügel, eine Buvette und Quartiernutzungen im Nordflügel für eine Ganzjahresbespielung. Zum Herzstück der Anlage wird ein dreigeschossiger öffentlicher Raum ohne spezifische Nutzungszuweisung, der die Rheinpromenade über eine

geschwungene Treppenanlage mit dem Platzniveau verbindet und über den Luftraum auch das erste Obergeschoss mit einbezieht. Dieser zentrale Raum bildet sich nach aussen in der Fassade über eine breite, von einem flachen Bogen überspannte Öffnung ab, während die übrigen neuen Öffnungen im Untergeschoss das Mass der darüberliegenden Fenster übernehmen.

Beim Zwischenbau werden für einen grosszügigen Durchgang die unteren beiden Geschosse abgebrochen. Sowohl zum Unteren Rheinweg hin wie auch auf der Ebene des Platzes wird der Nahbereich des Gebäudes einbezogen, sei es als Spielplatz oder als Terrasse für Buvette und Restaurants. Die Umgebungsgestaltung ist dabei zweckmässig und angenehm zurückhaltend.

Nutzung

Es gilt zu beachten, dass die im Projekt beschriebene Nutzungsverteilung nicht definitiv ist, sondern als grundsätzliches Angebot gilt, das im konkreten Projekt entwickelt wird.

Die zentralen Zugänge öffnen sowohl das Erd- wie auch das Sockelgeschoss für die Öffentlichkeit und bieten eine attraktive Verbindung zwischen dem Rhein und dem Areal. Hausintern wird die Vertikale bespielt und eine attraktive Verbindung von unten nach oben geschaffen. Das Gebäude bildet mit den vorgeschlagenen Nutzungsmöglichkeiten ein dichtes zeitgenössisches Kreativzentrum im modernsten Sinne und eignet sich als Gesamtprojekt für diverse kreative und kulturelle Projekte. Durch die intelligente Verlegung der Treppenhäuser wird in den Gängen zusätzlicher Raum geschaffen, wodurch das Gebäude nach allen Seiten belebt wird. Der Veranstaltungsraum im dritten Oberge-

BEURTEILUNG

schoss nimmt die vertikale Verbindung für das Publikum auf, hat durch die Ausdehnung bis in den Dachraum eine für verschiedene Nutzungen brauchbare Raumhöhe und sorgt für konsequente Belegung bis ins Dachgeschoss.

Denkmalpflege

Aus denkmalpflegerischer Sicht stellen die dreigeschossige Eingangshalle mit geschwungener Treppenanlage wie auch jener obere Raum, der ins Dachgeschoss übergreift, erhebliche Eingriffe in die charakteristische Binnenstruktur des Baudenkmals dar. Auch hegt die Denkmalpflege Vorbehalte gegenüber einigen vorgeschlagenen Veränderungen, die in Gestaltung und Formensprache dem Altbau wesensfremd sind, wie zum Beispiel die überdimensionierte Brückenöffnung des Zwischentrakts.

Statik/Wirtschaftlichkeit

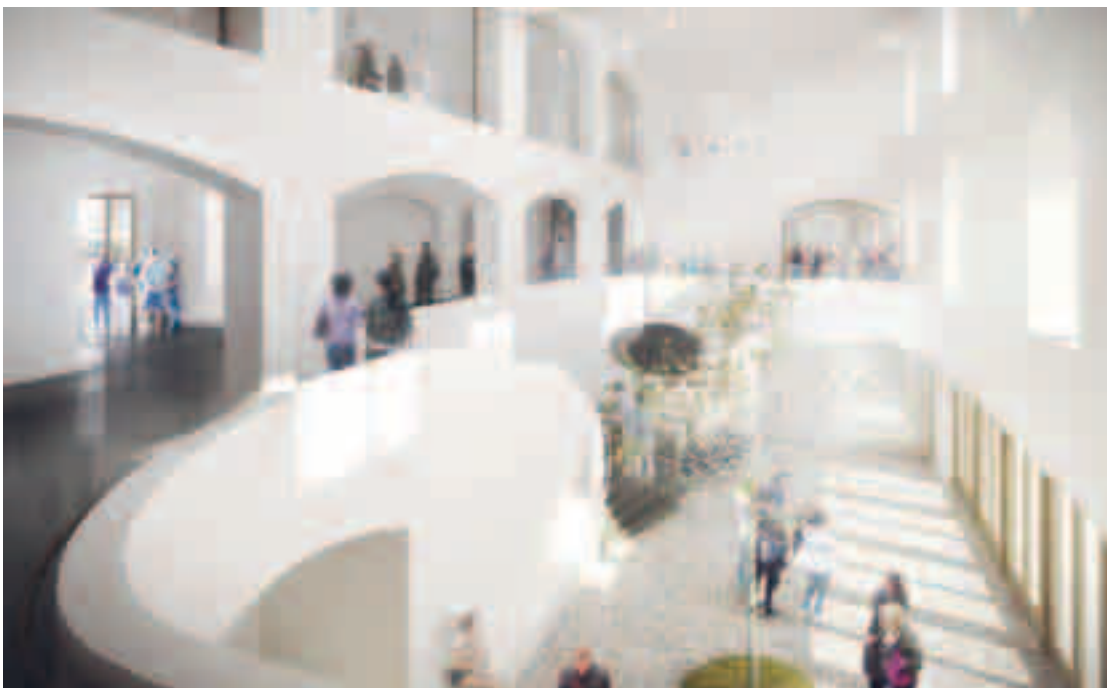
Der im Sockelgeschoss auf der Rheinseite mittig angeordnete, grosszügige Zugang erfordert die Abfangung der Fassadenlasten. Zusätzlich werden im Mittelrisalit die Decken vom Sockelgeschoss bis ins 1. Obergeschoss vollständig ausgebrochen. Dies bedingt u. a. eine Verstärkung und Stabilisierung der rheinseitigen Fassadenstützen (grössere Knicklängen und grössere Lasten). Im 3. Obergeschoss soll ein Veranstaltungsraum geschaffen werden, dessen Deckengewölbe bis in das Dachgeschoss reicht, was mit der liegenden Dachstuhlkonstruktion grundsätzlich gut realisierbar ist. Das ausfallende Zugband muss mit der neuen Konstruktion gleichwertig ersetzt werden können. Die Decke des 2. Obergeschosses des Mittelrisalits (Boden Veranstaltungsraum) ist aus statischen und dynamischen Grün-

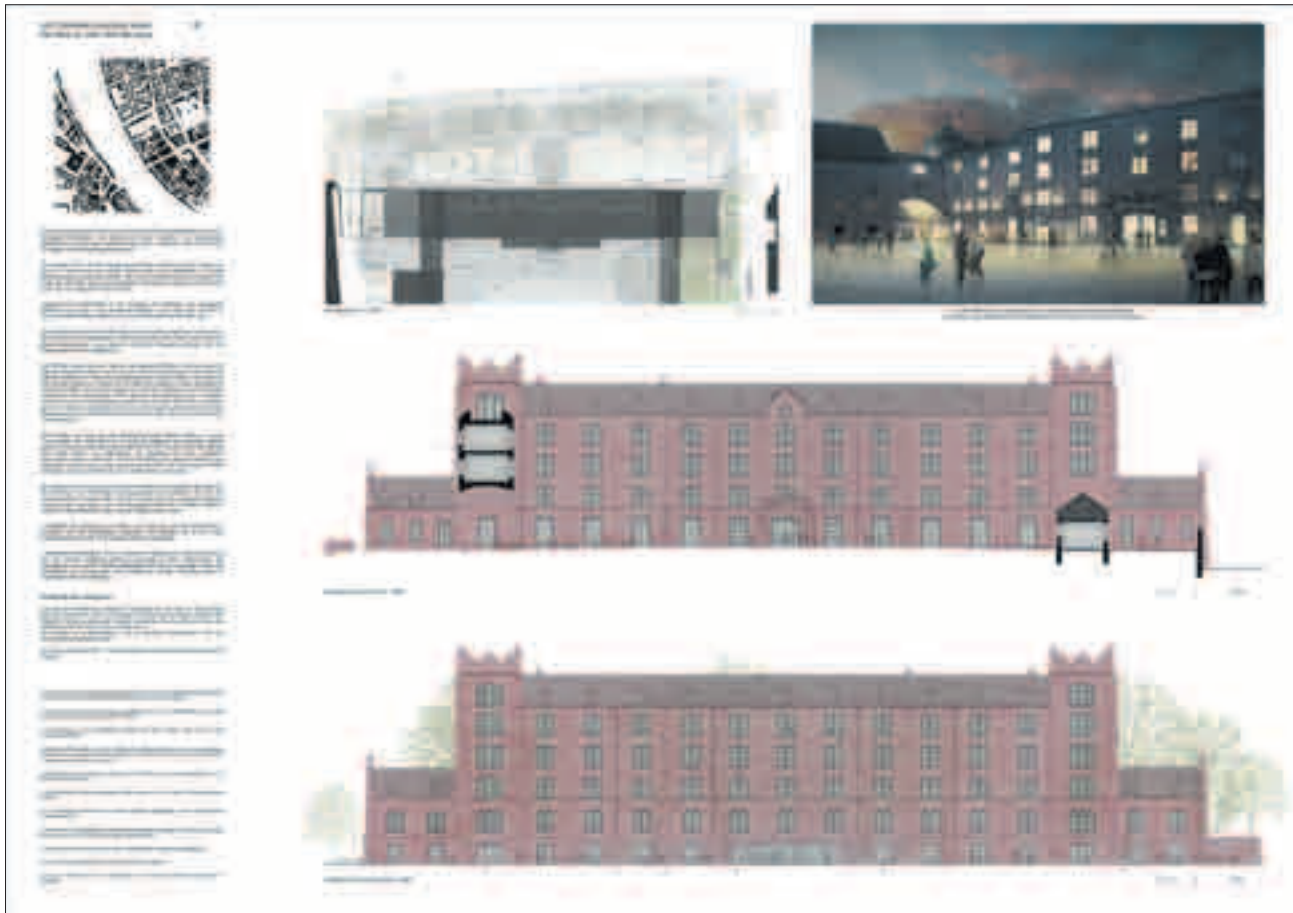
den neu als Flachdecke in Stahlbeton vorgesehen. Die horizontale Gebäudeaussteifung wird über neue, durchgehende Erschliessungskerne in Stahlbeton erreicht. Gleichzeitig werden sämtliche Holzbalkendecken mit einem Überbeton ergänzt, damit sie im Verbund mit den bestehenden Holzbalkendecken eine grössere Steifigkeit erreichen und somit die Lasten bis an die neuen Betonwände zu führen vermögen. Dem horizontalen Lastabtrag in der geöffneten Durchgangshalle im Mittelrisalit ist Beachtung zu schenken.

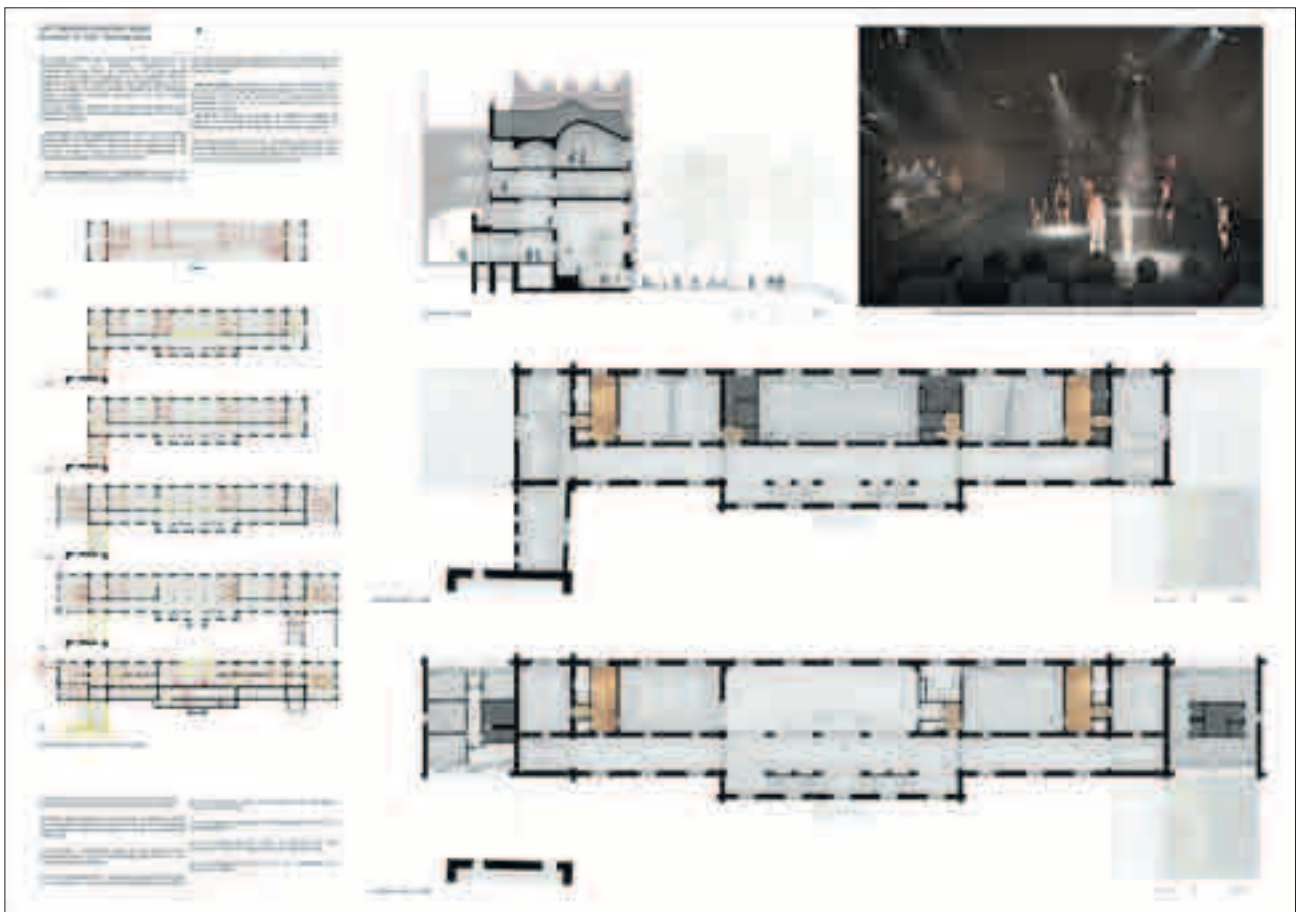
Würdigung

Das Projekt EIN HAUS FÜR ALLE. UND DAS NEUE überzeugt mit präzisen, effizienten Eingriffen in den Bestand, die im Fall der dreigeschossigen zentralen Halle zwar tiefgreifend und entsprechend aufwendig sind, aber im Gegenzug einen sehr grossen Mehrwert für das Haus und seine künftigen Nutzer schaffen. Bei allen geschilderten Vorzügen kann man auch leichter darüber hinwegsehen, dass das Motiv der abgerundeten Ecken etwas gar inflationär für alle neuen Eingriffe verwendet wird, im Grundriss wie im Schnitt, drinnen wie draussen, nicht immer mit der gleichen Plausibilität.

Insgesamt gelingt es den Projektverfassern mit ihrem Vorschlag, den Bestandesbau in seinen Qualitäten nicht nur zu stärken, sondern auch wirkungsvoll zu transformieren und zu einem zeitgemässen, offenen und lebendigen Haus zu machen.







Projekt 13
2. Rang/2. Preis

AS FOUND

Architektur

Nord GmbH Architekten MA FH SIA

Turnerstrasse 32, 4058 Basel

René Frey, Robert Ochsenfarth, Tanja Ulrich, Markus Walser

Bauingenieur

WAM Planer und Ingenieure AG, Bern

Michael Karli



BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Die Verfasser des Projektes AS FOUND erkennen die Qualitäten des Kasernenhauptbaus und möchten die Geschichte des Hauses weiter erzählen. Dabei wollen sie nicht die Chance verpassen, auch die entsprechenden Massnahmen vorzuschlagen, um so das Gebäude für die neuen Anforderungen zu modifizieren. Umgesetzt wird diese Grundhaltung durch einen Katalog intelligenter und schlüssig vorgebrachten Interventionen.

So werden fünf mögliche Durchwegungen vorgeschlagen: innerhalb des Gebäudes über die zentrale Halle, die beiden neuen Erschliessungen in den Türmen und von den Öffnungszeiten unabhängig, durch die beiden Nebenbauten seitlich über neu gesetzte Treppenanlagen zum Unteren Rheinweg. Die beiden neuen Erschliessungstreppen in den Türmen, die vom rheinseitigen Sockelgeschoss bis zum Dachstock reichen, führen den vorgefundenen Erschliessungsparcours weiter und ergänzen ihn mit zeitgemässen, behindertengerechten Liften. Diese Erschliessungsdisposition ermöglicht ein weites Spektrum der möglichen Nutzungen in den Geschossen und in den Erschliessungsfluren.

Um den Kasernenplatz mit dem Gebäude zu verbinden, werden im Erdgeschoss Gastronomienutzungen und das Arealmanagement platziert. Als einziger gestalterischer Eingriff werden hier die Fenster zu Durchgängen verwandelt, welche die Verbindung vom Erdgeschoss des Kasernenhauptbaus und dem Platz her sicherstellen. Damit wird eine Belebung des Platzes an dieser Stelle auf unaufdringliche Weise erreicht. Ein ähnlicher Eingriff wird im Bereich des Sockels zum Unteren Rheinweg durch die Verbindung von Gebäude und dem beliebten Aussenraumes erreicht.

Nutzung

Der Zugang von der Rheinpromenade sowie vom Platz in das Erdgeschoss bietet einen Sammelort für zufällige Begegnungen und Austausch. Die sinnvoll, zugleich sehr zurückhaltend konzipierte und variable Raumaufteilung im Gebäude ermöglicht verschiedene Einzelnutzungen in den oberen Stockwerken, die unabhängig voneinander funktionieren. Der öffentliche Charakter des Projektes ist bescheiden. Der durch die Treppe flankierte Zugang in das Sockelgeschoss bietet zwar Optionen für lautstarke Veranstaltungen ohne negative Auswirkungen auf die Nachbarschaft, nutzt jedoch mögliches Aufenthalts- und Gastronomiepotenzial nicht ausreichend. Das insgesamt verantwortungsvolle Konzept bietet eine Gastronomienutzung, die beide Seiten des Gebäudes mit einbezieht und damit eine Öffnung bewirkt.

Denkmalpflege

Der respektvolle Umgang mit der historischen Bausubstanz und mit den charakteristischen Eigenheiten des Hauses zeichnet dieses Projekt aus. Die ebenerdigen Geschosse zum Hof und zum Rhein werden mit adäquaten Fenstertü-

ren geöffnet, die Binnenstruktur weitgehend beibehalten. Die dem Mittelbereich der Rheinfront vorgeschobene Treppe bildet einen neuen, in seiner Grösse angemessenen Akzent.

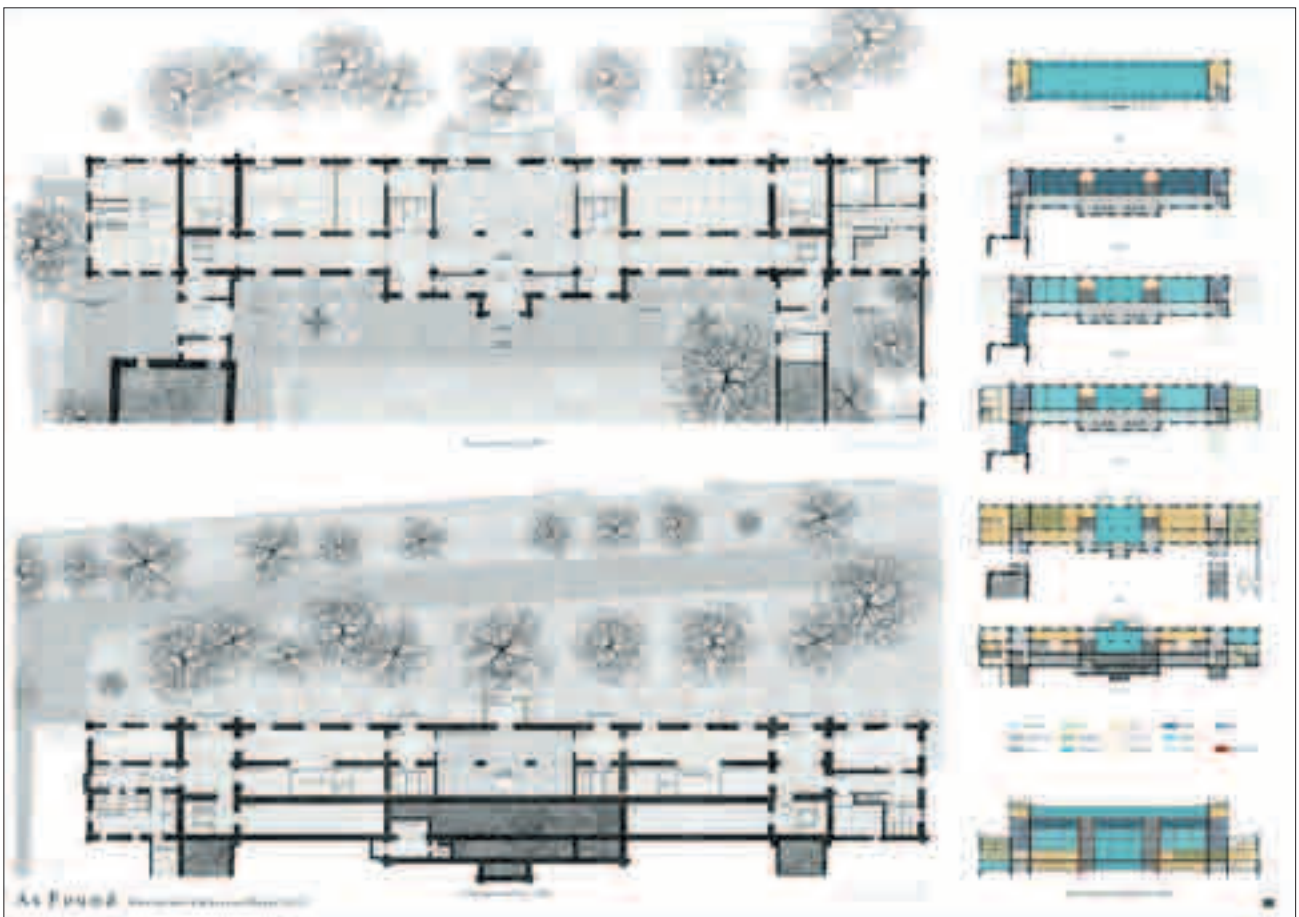
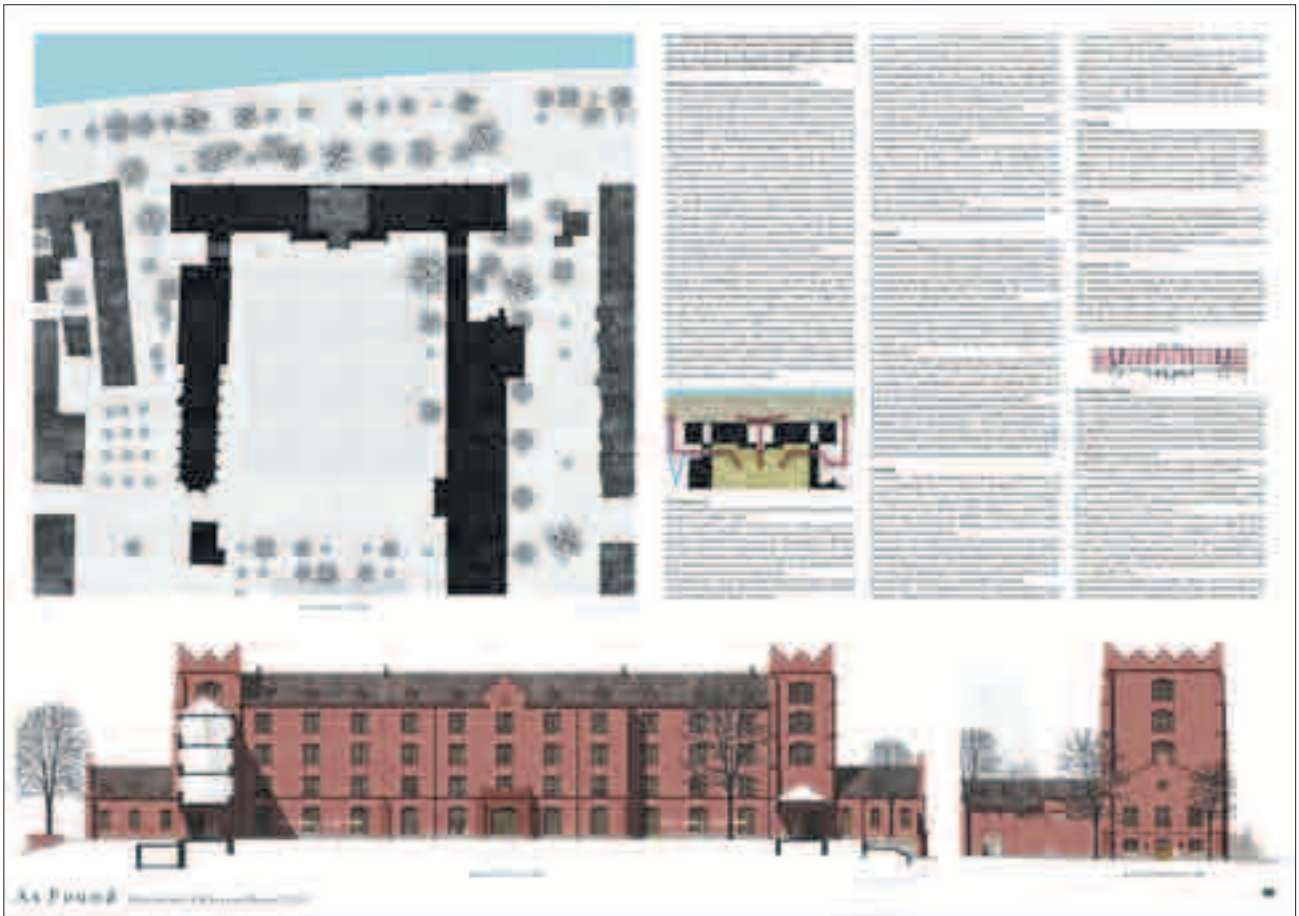
Statik/Wirtschaftlichkeit

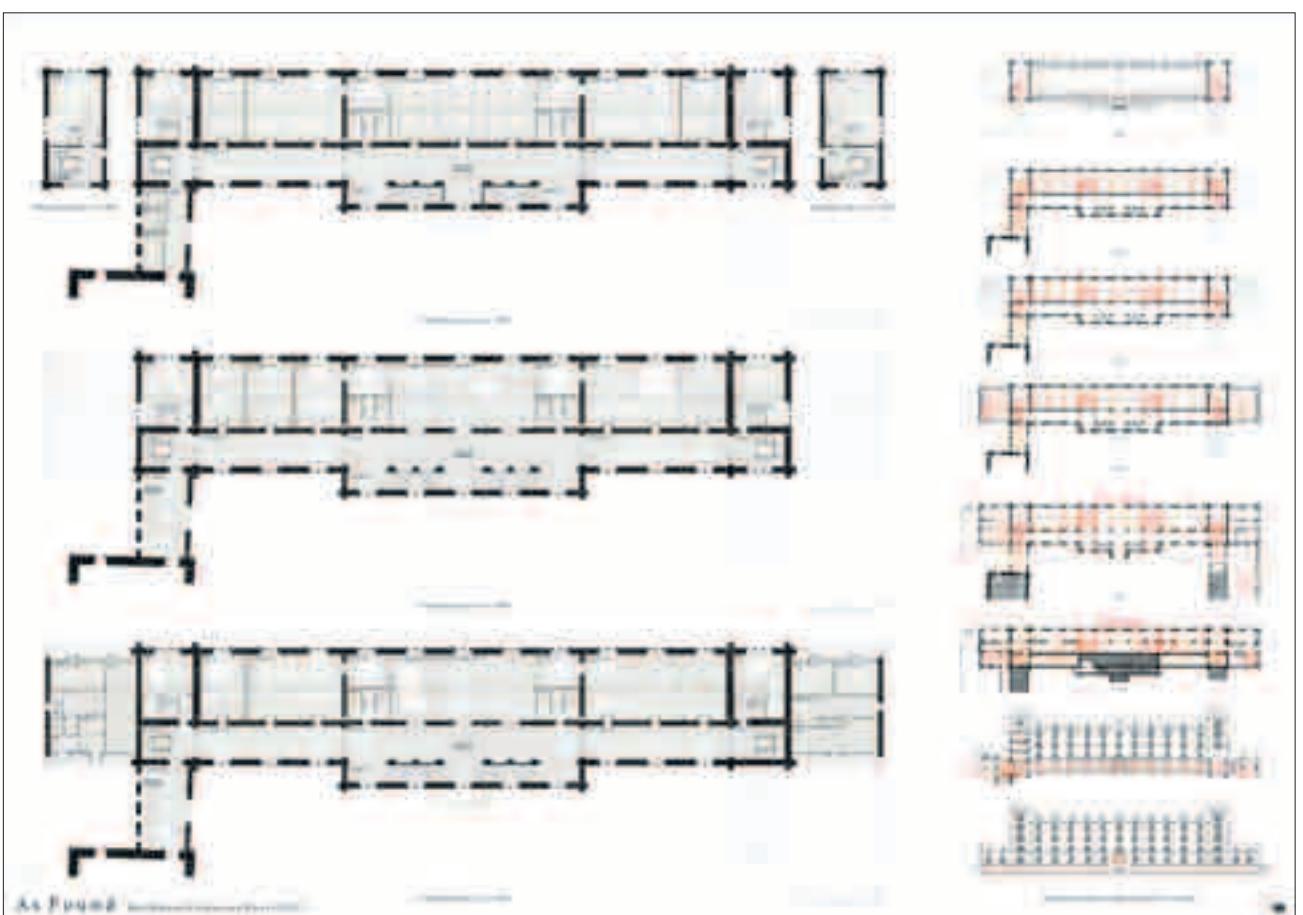
Die statischen Eingriffe in der Fassade beschränken sich auf den Sockelbereich. Verbreiterungen der Durchbrüche sind in der Regel nicht vorgesehen, so dass die Lasten ausser praktisch analog zur heutigen Situation abgetragen werden können. In der inneren Längswand aus Mauerwerk sind über alle Geschosse Türverbreiterungen vorgesehen, die mit entsprechenden Ersatzmassnahmen für die Deckenaufleger bewerkstelligt werden können. Deckenabbrüche sind keine vorgesehen.

Das Konzept zur Erdbebenertüchtigung lehnt sich mit den neuen Betonscheiben – teilweise vorbetoniert und teilweise neu – und der Verstärkungen der Holzbalkendecken im Grundsatz an den vorgeschlagenen Lösungsansatz an. Es wird davon ausgegangen, dass mit einer detaillierteren Überprüfung die notwendigen Massnahmen stark reduziert werden können. Das vorgeschlagene Lösungskonzept bleibt dabei relativ allgemein und macht wenige konkreten Aussagen zur eigentlichen Lösung. Die Realisierbarkeit ist mit diesem Vorschlag sichergestellt.

Würdigung

Der sorgsame und sensibel vorgeführte Umbau lässt das Gebäude in neuem zeitgemässen Glanz erscheinen und stellt deshalb einen hervorragenden Beitrag des Wettbewerbs dar. Durch seine sparsamen aber dezidierten Eingriffe führt das Projekt auf eindrückliche Weise vor, wie das Gebäude ohne seine vorgefundenen Qualitäten zu verlieren, einer neuen Nutzung und Bedeutung zugeführt werden kann. Genau diese Qualitäten werden zum Problem des Projektes. Aus Sicht einer Mehrheit der Jury wirkt das Gebäude zu wenig öffentlich und der Umbau ist zu sehr von der Erhaltung des Bestandes geprägt. Es fehlt die grosse Geste der neuen Nutzung gegen Aussen.





Projekt 11
3. Rang / 3. Preis

VASLAV

Architektur

Conen Sigl Architekten ETH SIA GmbH/Philipp Oehy

Letzigraben 114, 8047 Zürich

Elena Chiavi, Maria Conen, Reto Gasser,

Philipp Oehy, Daniela Sigg, Raoul Sigl

Bauingenieur

Basler + Hofmann AG, Zürich

Alexandre Fauchère



BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Das Projekt VASLAV erkennt den Kasernenhauptbau als städtebaulich ikonografisch geprägtes Gebäude, dessen Integrität es zu erhalten gilt. Gleichzeitig will aber der Projektverfasser den Bau von seiner sperrigen Wirkung im Stadtgrundriss befreien. Es werden zu diesem Zweck zwei Verbindungen vom Platz zum Unteren Rheinweg vorgeschlagen; einerseits über die Lücke, welche durch den Abbruch des Verbindungsbaus zwischen ehemaliger Klosterkirche und Kasernenhauptbau entsteht und andererseits über eine grosszügige, interne Treppe in einem Durchbruch im nördlich gelegenen Turm des Hauptbaus. Diese interne Verbindung führt richtigerweise zu einem öffentlich genutzten Erdgeschoss, wo auch die entsprechenden Nutzungen zu finden sind. Ein direkter Weg ins Freie bzw. den Kasernenhof wird nicht erreicht. Lobend ist die subtile und schön gestaltete Integration der Massnahmen zur Erdbebenertüchtigung zu erwähnen, die als neue strukturgebende Grösse in den grosszügigen mittig gesetzten Saal eingeführt wird. Entsprechend der Absicht, das Erdgeschoss öffentlich zu nutzen, wird die Fassade gegen den Platz geöffnet, indem die bestehenden Fenster zu Durchgängen entwickelt werden. Analog zur Absicht der Öffnung des Erdgeschosses wird auch das Sockelgeschoss zum Rhein hin mit dem Platz dienenden Funktionen ausgestattet und durch etwas zu behutsame Befensterungen mit dem Aussenraum verbunden. Die zwei vorgeschlagenen Zugänge führen jeweils über Verbindungstreppe zum Erdgeschoss. Der südlich gelegene Eingang erschliesst gleichzeitig eine Bar im Sockelgeschoss. Beide Eingänge erschliessen auf direktem Weg mittels Liften zu den beiden gleichwertigen Turmzimmern hinauf. Die bestehende Haupttreppe des Gebäudes wird belassen. Durch die gelungene Treppenplatzierung wird eine Flexibilität in den Obergeschossen erzeugt, was zu grösstmöglicher Freiheit in der Bespielung durch die geplante Nutzung führt. Auch die Dachgeschossnutzung wird hierdurch einfach und geschickt möglich. Die vorgeschlagene Vergrösserung der Türen im den Obergeschossen zwischen Flur und den Nutzräumen soll die angestrebte Transparenz des Gebäudes weiter steigern. Ob die damit verbundenen Kosten die Wirkung rechtfertigen wird auch von Nutzerseite her eher kritisch gesehen.

Nutzung

Das Projekt schlägt ein relativ grosses und durchaus flexibles Raumangebot vor, das in seiner Weitläufigkeit etwas akademisch wirkt und eher universitären bzw. clubschularigen Charakter hat, als dafür geeignet zu sein, ein kreatives Zentrum mit Öffentlichkeitswirksamkeit zu schaffen. Das angedachte Raumkonzept bevorzugt konzentrierte Arbeitsweisen und bildend-kulturelle Aktivitäten, jedoch nicht Performing Arts und im weiteren Sinne kommunikative Projekte. Der Kern des ermöglichten Angebots würde sich eher auf sozio- und semiprofessioneller Ebene befinden als im Bereich einer quartierbezogenen Kreativität. Da die Sockel-

nutzungen zudem überwiegend saisonal möglich sind, wird im Innenraum kommerziell wichtiges Raumpotential für Gastronomie suboptimal genutzt.

Denkmalpflege

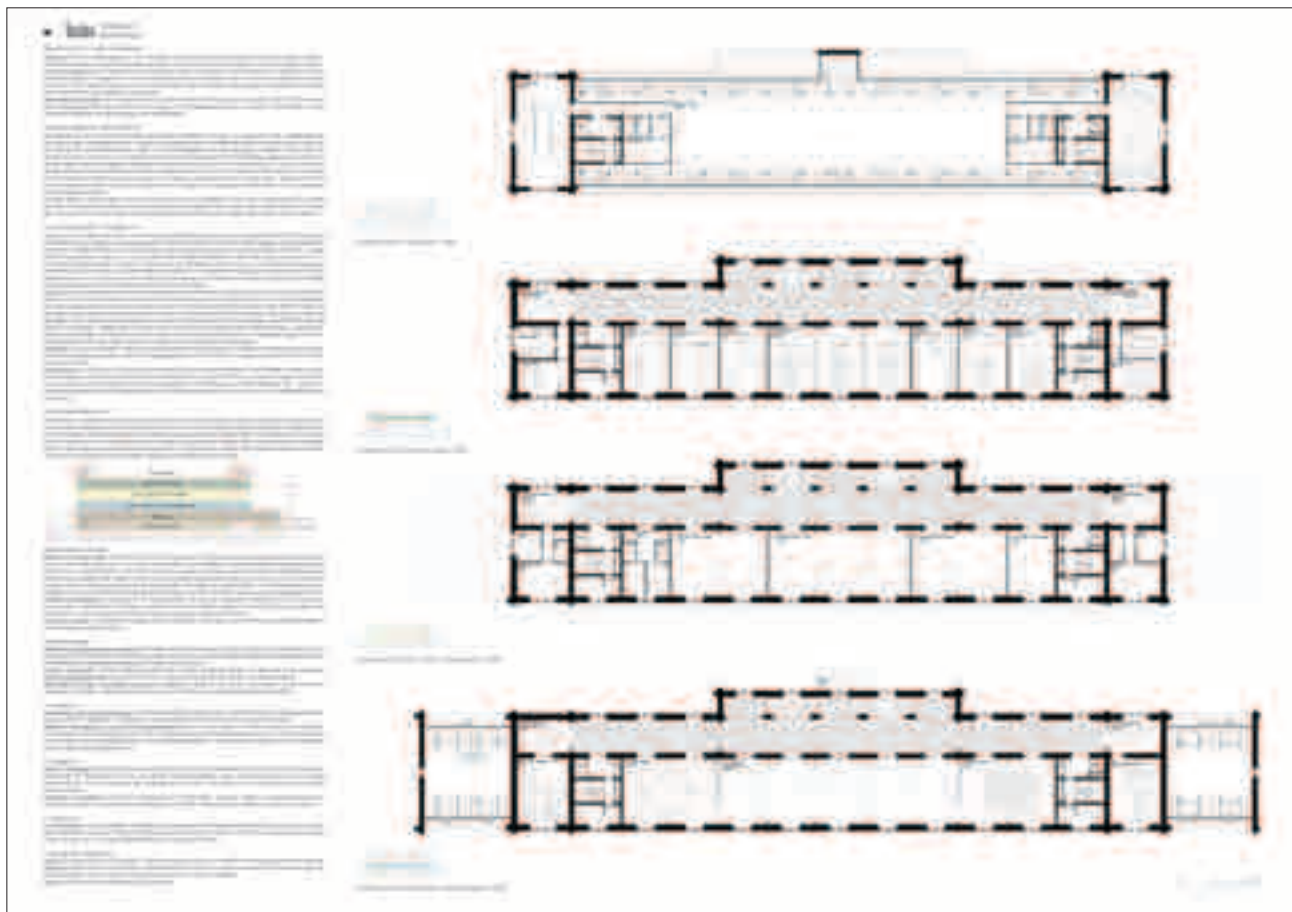
Das Projekt geht mit der historischen Bausubstanz des Hauptbaus weitgehend behutsam um, sieht jedoch den Abbruch des südlichen Zwischentrakts vor. Die Beibehaltung der Binnenstruktur und aller Geschossebenen sowie die adäquate Gestaltung der Räume sind als weitere positive Kriterien zu nennen. Die Unterbringung eines seitlichen Treppendurchgangs im nördlichen Turm ist diskret gelöst. Die Denkmalpflege hegt Vorbehalte gegenüber den ganz erheblich vergrösserten Öffnungen in der Mittelwand sämtlicher Vollgeschosse mit dem Ziel einer Transparenz des Hauses.

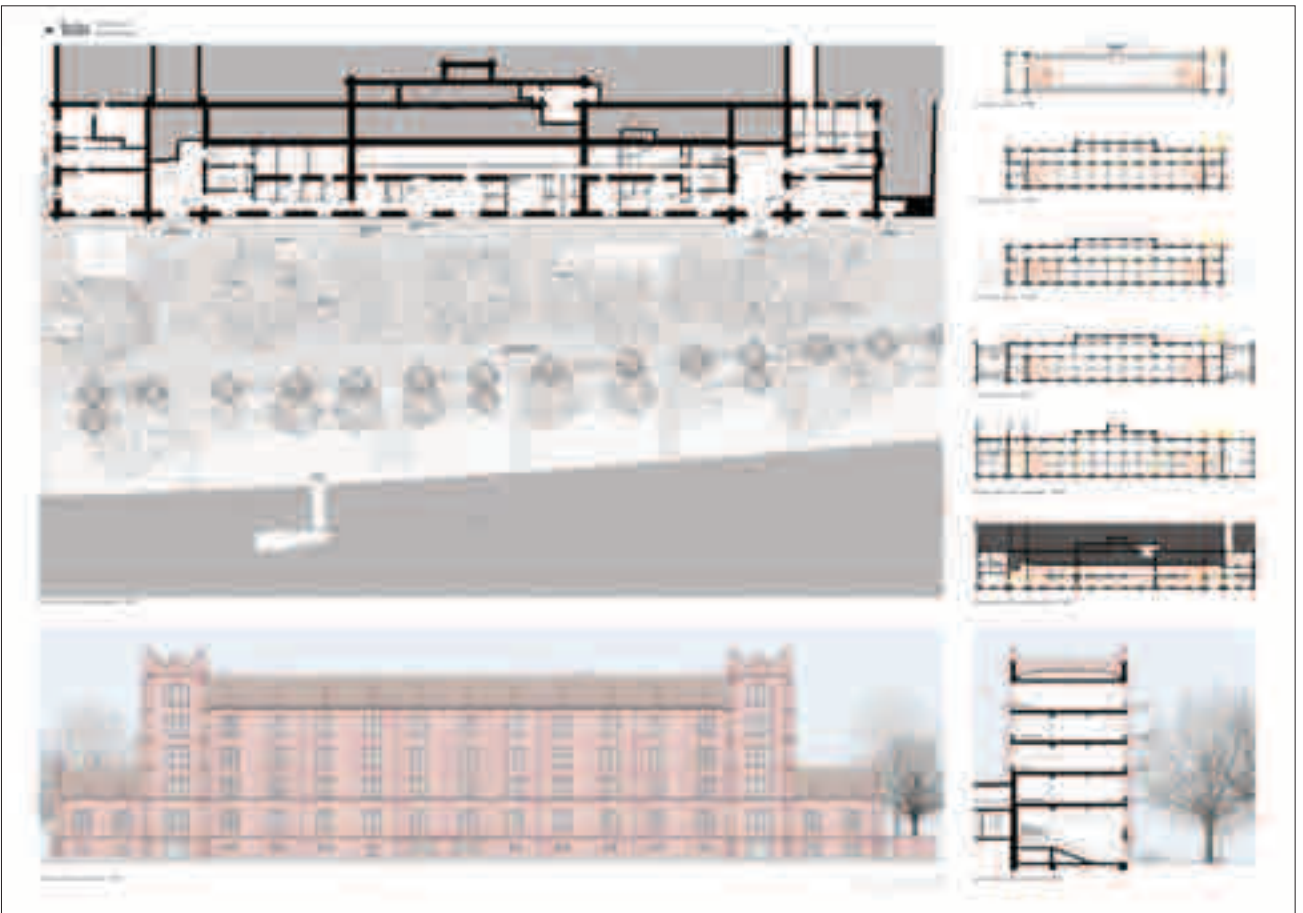
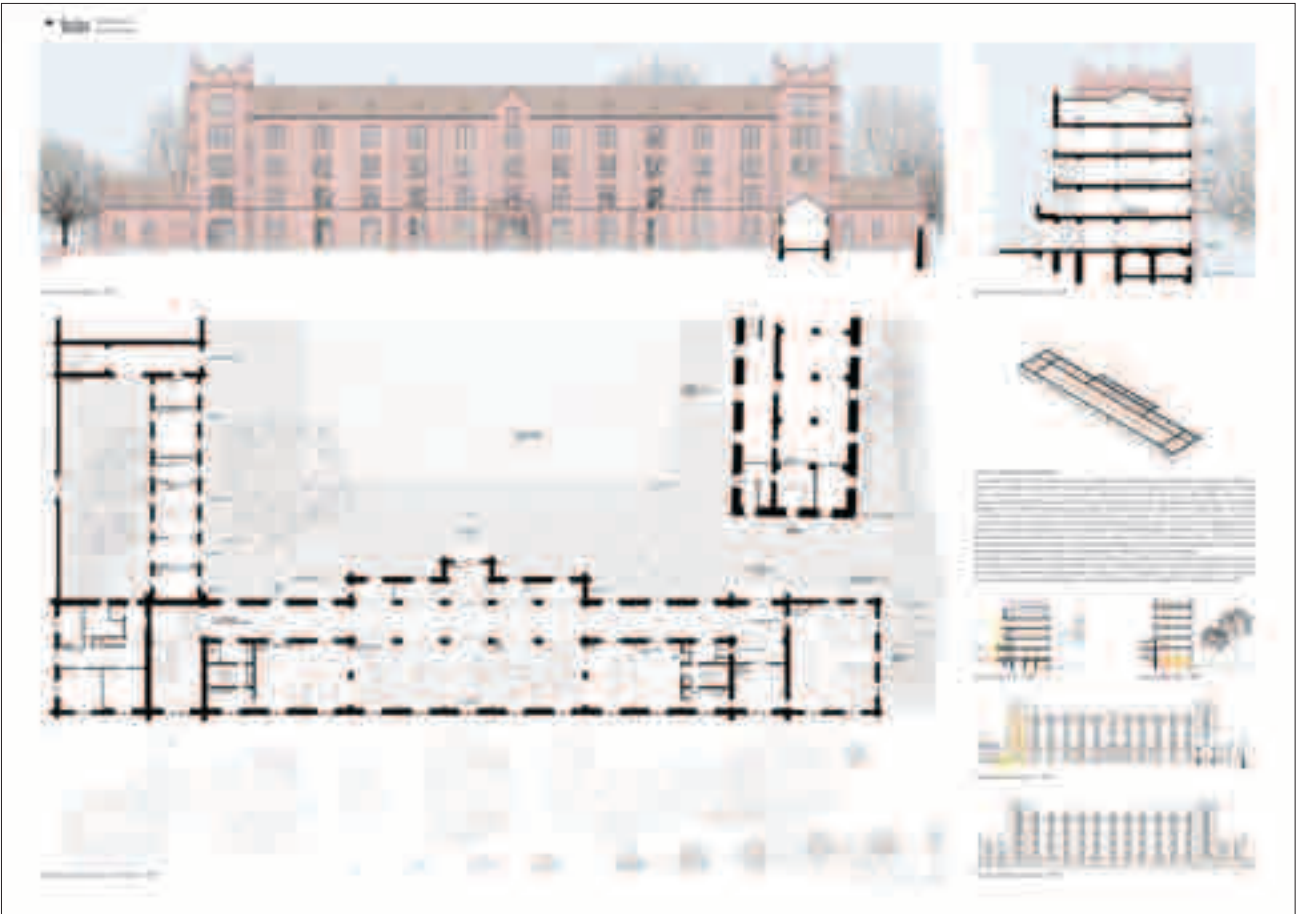
Statik/Wirtschaftlichkeit

In die beiden Hauptfassaden wird nur geringfügig eingegriffen. Mit statischen Auswirkungen werden auf der Rheinseite lokal im Sockelbereich breitere Durchbrüche ohne wesentliche Veränderung des Lastabtrags geschaffen. Im Innern wird durch den Einbau von Stahlrahmen geschickt die Erdbebenertüchtigung mit der Erhöhung der Nutzerflexibilität kombiniert. Die vorgeschlagene Erdbebenertüchtigung zeichnet sich durch die verhältnismässig geringe Eingriffstiefe in die bestehende Tragstruktur aus. Die über alle Geschosse einzubauenden Stahlrahmen werden vor die Tragstruktur gesetzt, sind somit sichtbar und übernehmen neu die Aussteifung in Querrichtung. Die Aussteifung in Längsrichtung erfolgt über die bestehenden, massiven Mauerwerkswände. Insgesamt handelt es sich um einen sehr präzisen und geschickten Vorschlag, der für die statischen Eingriffe wie auch für die Erdbebenertüchtigung respektvoll mit dem Bestand umzugehen vermag.

Würdigung

Insgesamt schafft es das Projekt auf sehr überzeugende und vor allem sinnstiftende Art, das Gebäude einer zeitgemässen Nutzung zuzuführen. Der Umgang mit der Substanz und deren Ertüchtigung wird als wertvoller Beitrag des Wettbewerbs gesehen. Die Mängel finden sich vor allem auf der Ebene der Nutzung, welche durch den Umbau eingeschränkt wird. So werden etwa die geforderten Bezüge vor allem zum Unteren Rheinweg nur marginal geöffnet.





Projekt 37
4. Rang/4. Preis

JOHANNA & JAKOB

Architektur

werk 1 architekten und planer ag

Missionsstrasse 8, 4055 Basel

Raphael Börlin, Andreas Brantschen, Nathalie Jenlin,

Rolf Mettauer, Thomas Schwab, Martin Stuber,

Roger Stucki, Michael Vorbröcker

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Patrick Grieder

Fachplaner und Spezialisten

hpmisteli, Hotel- und Gastrokonzepte, Bern



BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Eine grosse Bogentreppe überspannt die Gebäudeachse im Sockelbereich der Kaserne auf der Rheinseite. Mit dieser einfachen und doch bestechenden Idee gelingt es, die funktionalen Anforderungen einer Verbindung zwischen dem Kasernenhof und der Rheinpromenade herzustellen. Die starke Zeichenhaftigkeit dieser Intervention verhilft der Kaserne zu einer sichtbaren Neuposition gegen den Rhein. Die Aktivierung des heute abweisenden und geschlossenen Sockels mit einem Bistro- und Buvettenangebot unter dem Schutz des Treppenaufgangs, schafft einen attraktiven Ort. Ansonsten bleibt der Sockel mehrheitlich geschlossen und bietet adäquaten Raum für die Quartiernutzung und die Betriebsräume der Gastronomie im Parterre. Auf dieser Ebene wird auf der ganzen Breite des Mittelrisalites eine über 400m² grosse Halle konzipiert, in deren Zentrum eine raumbherrschende Ovaltreppe ins Sockelgeschoss führt. Sowohl die Grösse dieser Halle, die in ihrer Funktion nur die Verbindung zwischen innen und aussen leisten kann, aber auch die Dominanz der Treppe, sind nicht angemessen und schwächen den Kerngedanken des Entwurfes. Der östliche Gebäudeflügel im Parterre gehört der Gastronomie mit dem Terrassenrestaurant, der Cantina und einer hofbelebenden Bar. In den Obergeschossen wird im Einklang mit den Erdbebenmassnahmen ein multifunktionales Raumdispositiv angeboten. Und als Schlusspunkt des Raumkonzeptes öffnet die Turmbar eine neue Stadtsicht. Der Abbruch des Toilettenzwischenbaus wird mit neuen Sanitätsräumen bejaht, wobei die Wegdistanzen im Gastrobereich zu lange sind.

Nutzung

Durch die vorgelagerte Eingangsbrücke mit der darin eingebauten gastronomischen Nutzung wirkt der Hauptbau einladend. Leider beschränkt sich die Zugänglichkeit und somit die Öffentlichkeit v.a. auf das Sockel- und Erdgeschoss und wird in den oberen Etagen nicht fortgeführt.

Denkmalpflege

Durch den Hauptbau ist eine Verbindung projiziert, die in die historische Substanz und das Erscheinungsbild der Rheinfront massgeblich eingreift. Mit einer flachen Erschliessungsbrücke und seitlichen Mauern wird die gesamte Sockelzone verstellt und der Mittelbereich auf beiden Geschossen mit grossen Fenstertüren aufgebrochen. Auch die sich im Innern fortsetzende Erschliessung in Form einer ovalen Treppenanlage ist der nüchternen Zweckarchitektur des Hauptbaus wesensfremd.

Statik/Wirtschaftlichkeit

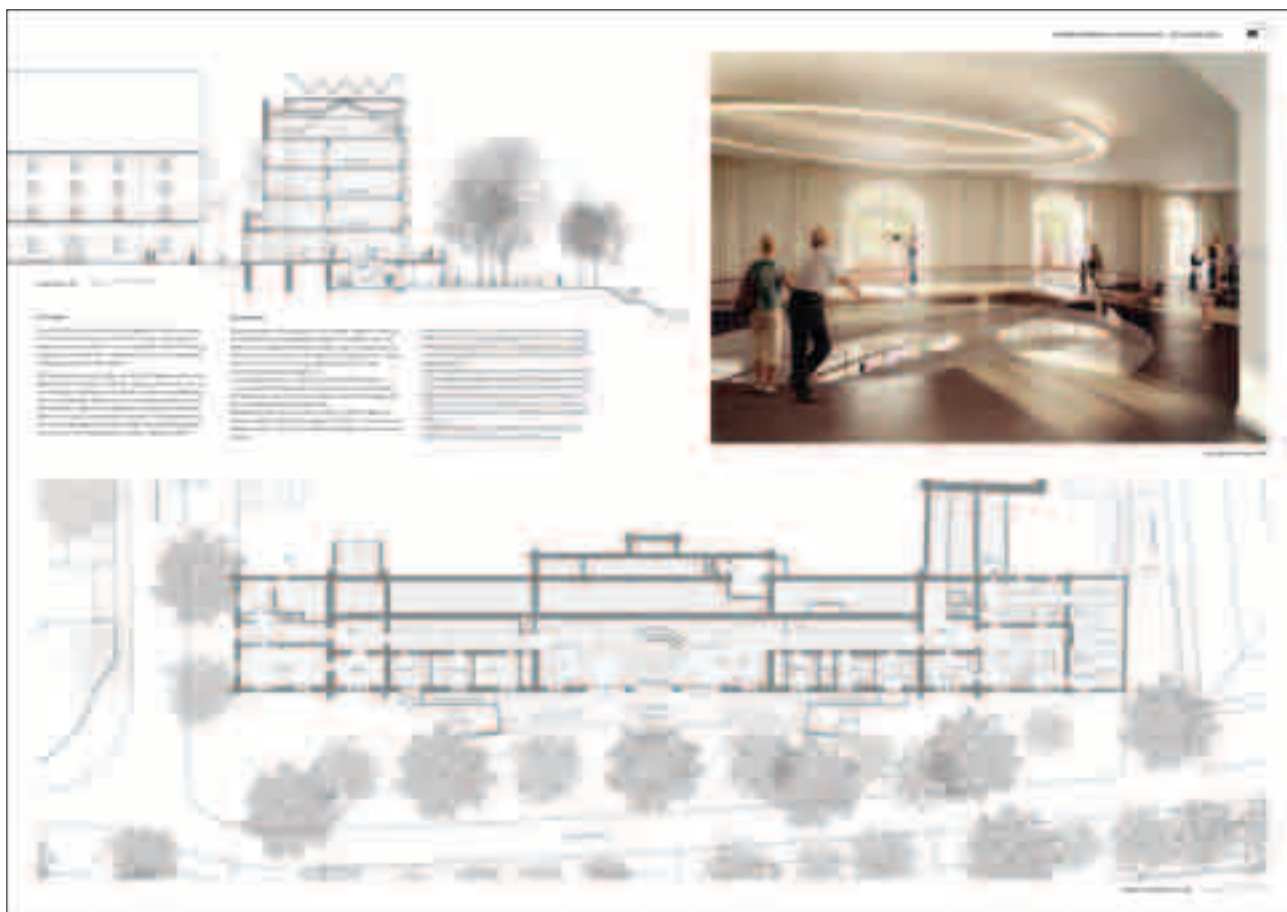
Die statischen Eingriffe konzentrieren sich im Wesentlichen auf das Untergeschoss, wo die Fassade rheinseitig geöffnet wird (Fassadenabfangungen sind notwendig) und die Decken aufgrund der neuen Innentreppe mit einer neuen Betondecke ersetzt wird. Die Decken werden mit einem

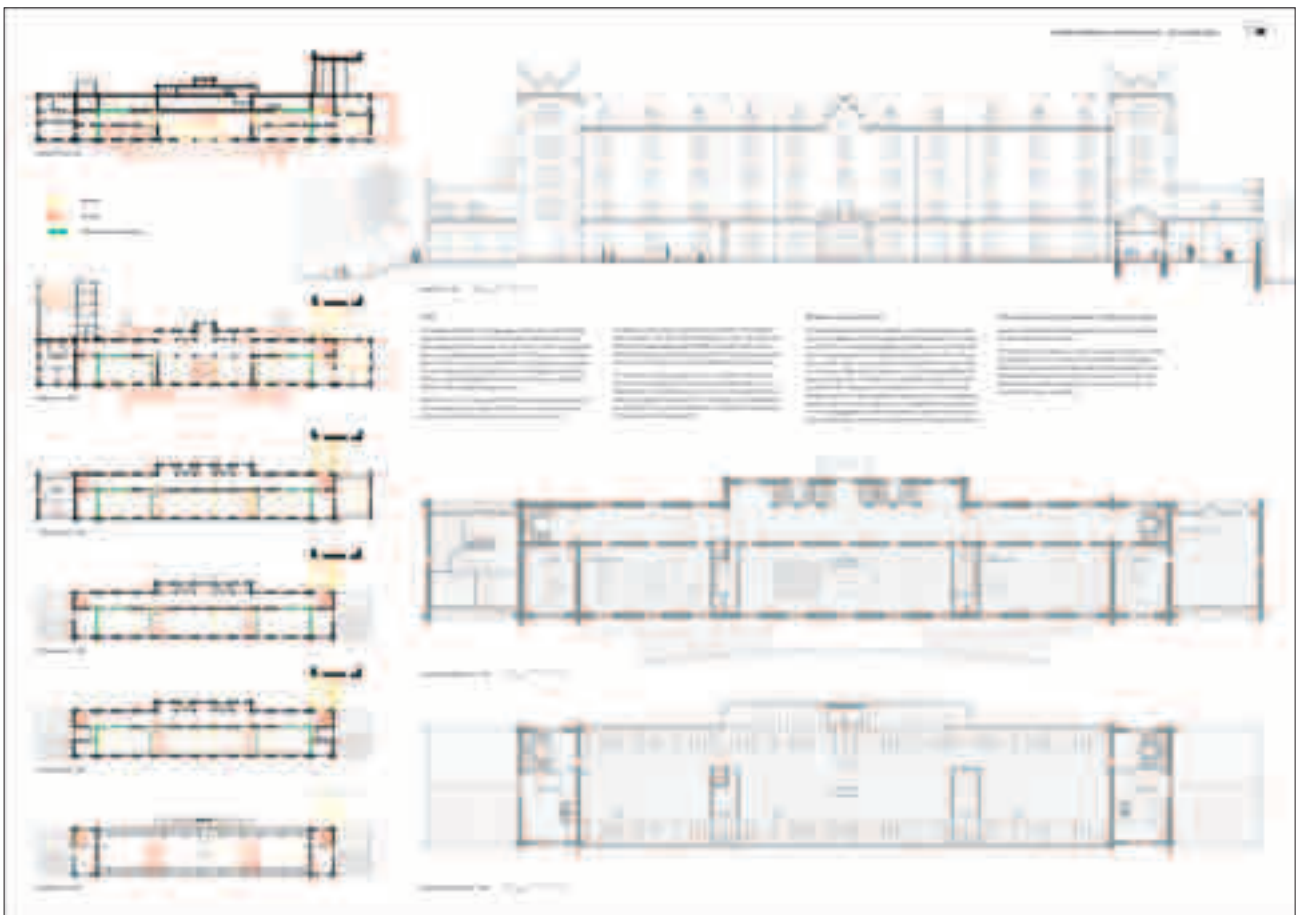
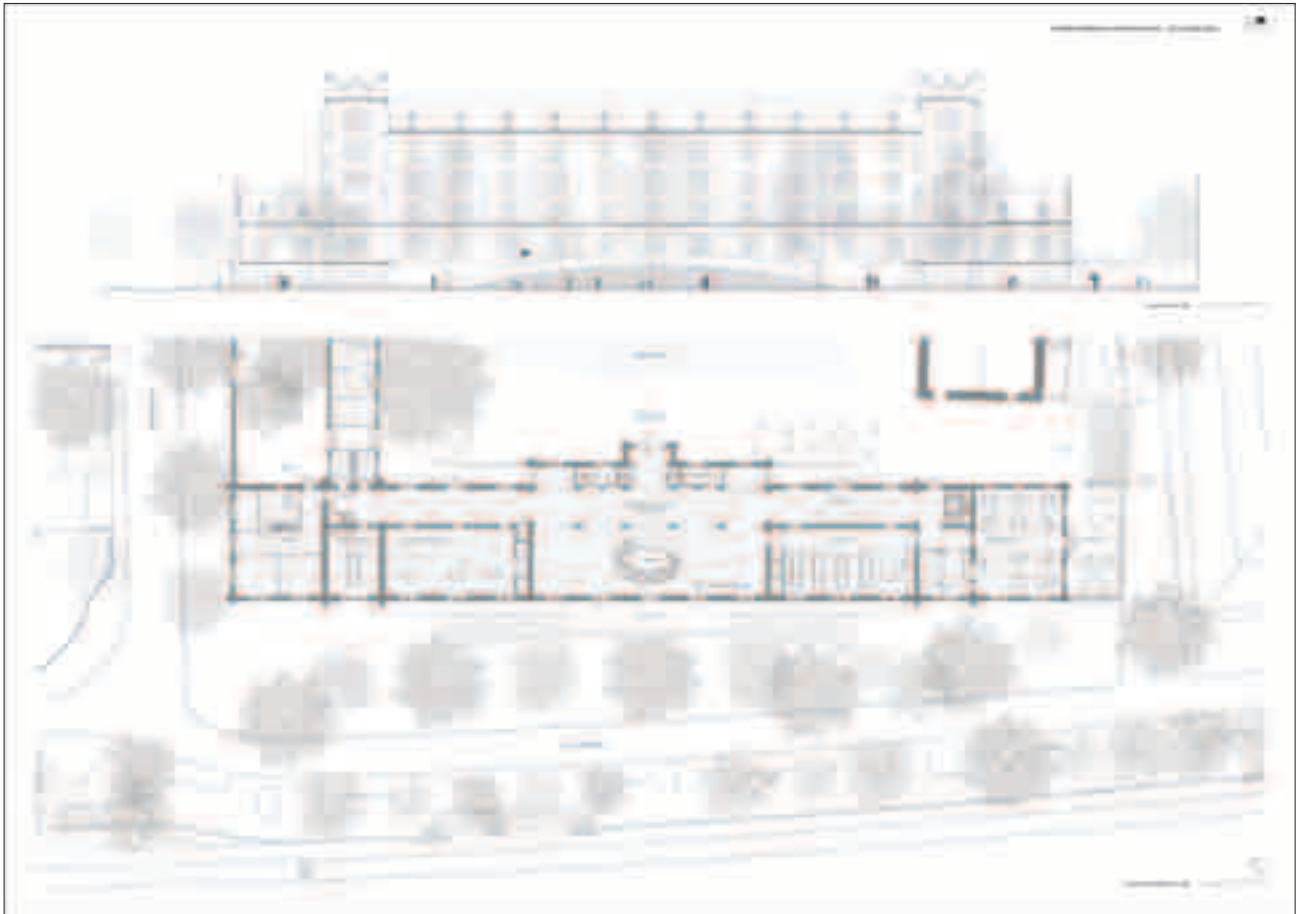
Überbeton und einer schubfesten Verbindung mit den bestehenden Holzbalkendecken ausgesteift. Ob mit dieser Massnahme die Abfangung der mittleren Stützenreihe ohne weitere Massnahmen bewerkstelligt werden kann, bleibt zu prüfen. Der 48m weite gespannte Treppenbogen wird separat auf Mikropfählen fundiert. Eine allfällige, statische Verbindung zwischen dem Bestand und dem neuen Bogen in Sichtbeton wird im Bericht nicht thematisiert.

Die Erdbebenertüchtigung erfolgt im Wesentlichen nach dem vorgeschlagenen Konzept mittels neuen Betonscheiben in Längs- und Querrichtung sowie der Aussteifung der Decken, hier mit einer Holz-Betonverbund-Lösung ange-dacht.

Würdigung

Der Umgang mit der Bausubstanz zeigt einerseits eine hohe Sensibilität im Konstruktiven und andererseits einen Over-Kill in der Gestaltung neuer Elemente. Dass die grossartige Idee der hochgehobenen Promenade viel zu raumgreifend ausformuliert ist und durch unnötige Accessoires wie dem Wintergarten geschwächt wird, kann nur bedauert werden. So einfach und überzeugend die Idee ist, sollte deren Materialisierung und Gestaltung konzentrierter und auch radikaler ausformuliert werden.





Projekt 25
5. Rang / 5. Preis

STOA

Architektur

Mathias E. Frey Architekten ETH SIA

Steinengraben 14, 4051 Basel

Mathias E. Frey

Bauingenieur

Ulaga Partner AG, Basel

Tomaz Ulaga

Fachplaner und Spezialisten

RESONANCE SA, Carouge

Grand Paysage Landschaftsarchitektur, Basel



BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Die Verfasser schlagen eine vor allem auf der Rheinseite deutlich sichtbare tiefgreifende Transformation des bestehenden Gebäudes vor, in dem Erd- und Sockelgeschoss geöffnet werden. Zur Rheinseite erstreckt sich eine zweigeschossige Kolonnade zwischen den beiden Ecktürmen, die im Mittelteil eine zweigeschossige «Brasserie Rhein-halle» beherbergt und damit zum Innenraum wird. Südlich schliesst eine offene zweigeschossige Buvette an, nördlich davon verbindet eine monumental breite zweigeschossige Treppenhalle Rhein- und Platzebene und zieht den Aussenraum ins Gebäude hinein und schafft einen konsumfreien Aufenthaltsort.

Mit der innerstädtisch anmutenden Kolonnade soll der urbane Charakter der Flaniermeile am Rheinufer betont werden. Gegen den Kasernenhof wird das Gebäude im Erdgeschoss in den Seitenflügeln geöffnet, die Fassade soll durch neue orthogonale Öffnungen den Bezug zur Rheinseite herstellen. Dem Südflügel wird eine Terrasse vorgelagert, der Nordflügel enthält den Treppenabgang zum Rheinufer. Der Zwischentrakt soll erhalten bleiben, er wird im Erdgeschoss für einen öffentlichen Durchgang durch das bestehende Tor geöffnet, ebenso der Hof zwischen Hauptbau und Rossstall, wo ein Durchgang zum Klingentalgraben geöffnet wird. Im Kasernenhof sollen mit geringfügigen Belagsanpassungen, zusätzlichen Bäumen sowie Verschieben der bestehenden Brunnen die Durchwegung und die neuen Nutzungen unterstrichen werden, und anstelle des Anbaus an die Turnhalle und den Quartiertreff wird ein Neubau mit öffentlicher Erdgeschossnutzung vorgeschlagen.

Im Inneren schlagen die Verfasser vor, die Stützen im Mittelteil zu entfernen, um flexibel unterteilbare grosse Flächen zu gewinnen, welche als Vortrags-, Probe-, Veranstaltungs- oder Ausstellungsräume genutzt werden können. In den seitlichen Trakten bleiben die Stützen bestehen. Hier sind Projekträume vorgesehen. In den Türmen befinden sich auf jeder Etage Studios, ganz oben eine Bar und ein Turmzimmer, im Nordbau sind die Quartiernutzungen, im Südbau eine Bar und eine Wohnung untergebracht.

Nutzung

Durch den entschieden öffnenden Einbezug der gesamten Gebäudefassade (rhein- und platzseitig) in das Nutzungskonzept entsteht eine sehr grosszügige Durchlässigkeit der Kaserne in alle Richtungen. Das Sockelgeschoss wird in eine attraktive Halle umgewandelt, die als städtischer Versammlungsort genutzt werden kann. Diese bietet zahlreichen gastronomischen und sozialen Nutzungen unterschiedliche Raumvarianten. Die oberen Geschosse werden davon deutlich abgetrennt und zum Platz hin gedacht. Die hohe Flexibilität der oberen Geschosse bietet eine Variabilität an, bevorzugt mittlere und kleinere Räume, die viele Zielgruppen anspricht und ein offenes kreatives Zentrum denken lässt.

Denkmalpflege

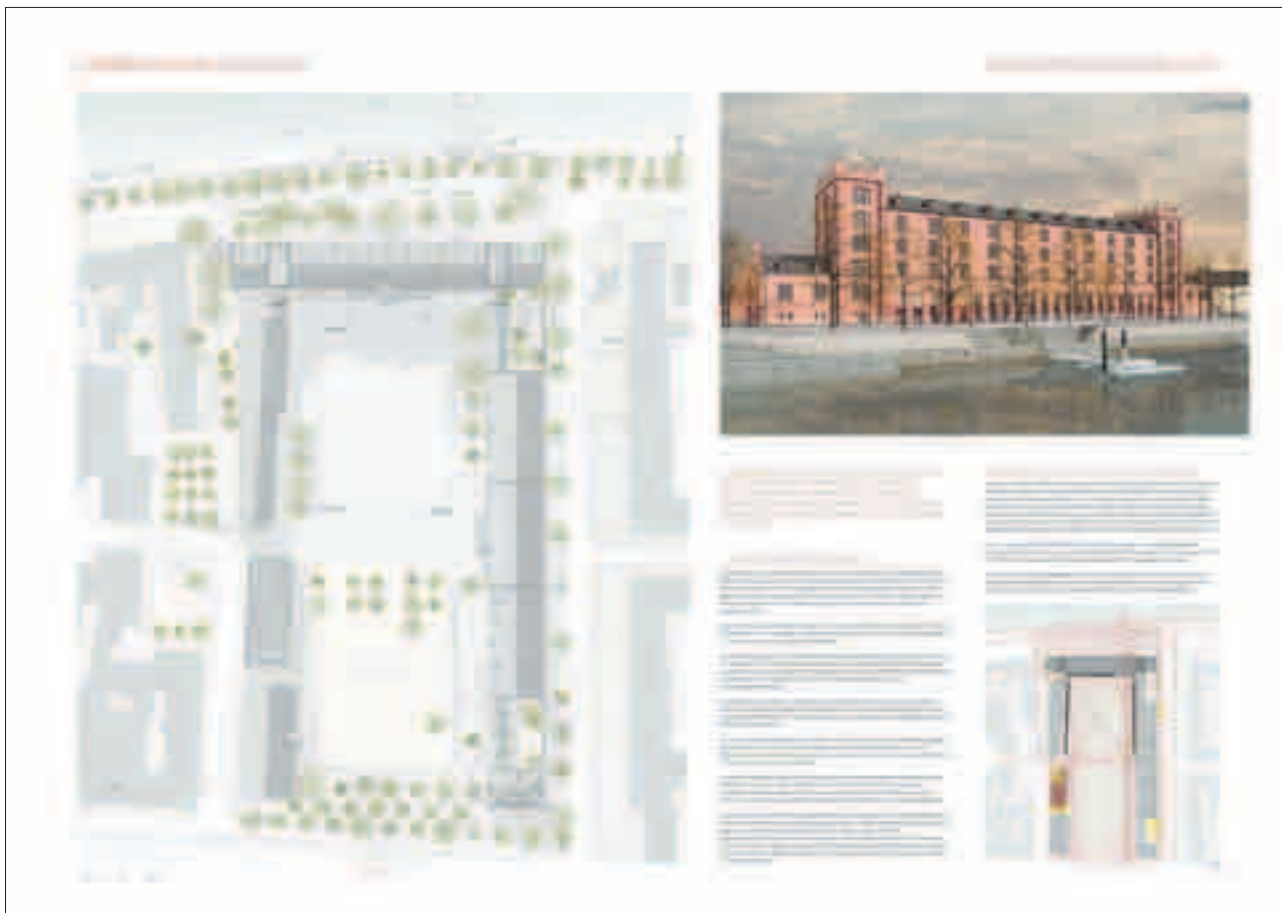
Das Projekt sieht mit dem annähernd vollständigen Abbruch der Aussenwände des Sockel- und des Erdgeschosses sowie der Öffnung der Decke des Sockelgeschosses einen gewaltigen Eingriff vor und verleiht der unteren Fassadenzone zu beiden Seiten ein gänzlich neues Gesicht. Die enggesetzten hochrechteckigen Öffnungen und die hallenartige Behandlung der unteren Geschosse mit einer überdimensionierten offenen Treppenanlage assoziieren eine kommerzielle Nutzung und haben mit dem Charakter des Altbaus nichts gemein.

Statik/Wirtschaftlichkeit

Die statischen Eingriffe in der Fassade fokussieren auf die Erreichung der Durchgängigkeit im Sockelgeschoss. Dafür sind temporäre Abfangvorrichtungen notwendig, die im Bauzustand dargestellt und transparent gelöst sind. Die Abbrüche im Inneren sind dabei ebenfalls aufgezeigt und die entsprechenden Ersatzmassnahmen formuliert. Die Decke des Mittelrisalits wird über alle Geschosse mit einem Stahlträger verstärkt und Träger in Längsrichtung stabilisiert, womit einerseits die offene, durchgängige Rheinhalle ermöglicht wird und andererseits die Räume ab dem 1. Obergeschoss flexibler genutzt werden können. Die Erdbebenertüchtigung erfolgt primär über die Aussteifung der beiden Turmzonen, wo neue Betonscheiben vor die bestehenden Mauerwerkswände über die gesamte Gebäudehöhe betoniert werden. Diese neuen Betonscheiben werden über Mikropfähle in den Baugrund eingespannt. Ergänzend dazu werden die Decken «entschlackt» und mit einem Überbeton im Verbund mit den bestehenden Holzbalkendecken versteift, so dass die Kräfte über die Decken in die neuen Betonkerne übertragen werden können.

Würdigung

Der Vorschlag ist architektonisch und städtebaulich kohärent und in einer eigenständigen und zurückhaltenden Formensprache umgesetzt und zeigt eine glaubwürdige Umsetzung des Durchbruchs zwischen Kasernenhof und Rheinufer auf. Funktionale Mängel sind die Disposition der zudienenden Räume für die Gastronomie im Erd- und Sockelgeschoss, sowie die Wegführung für Menschen mit einer Behinderung.



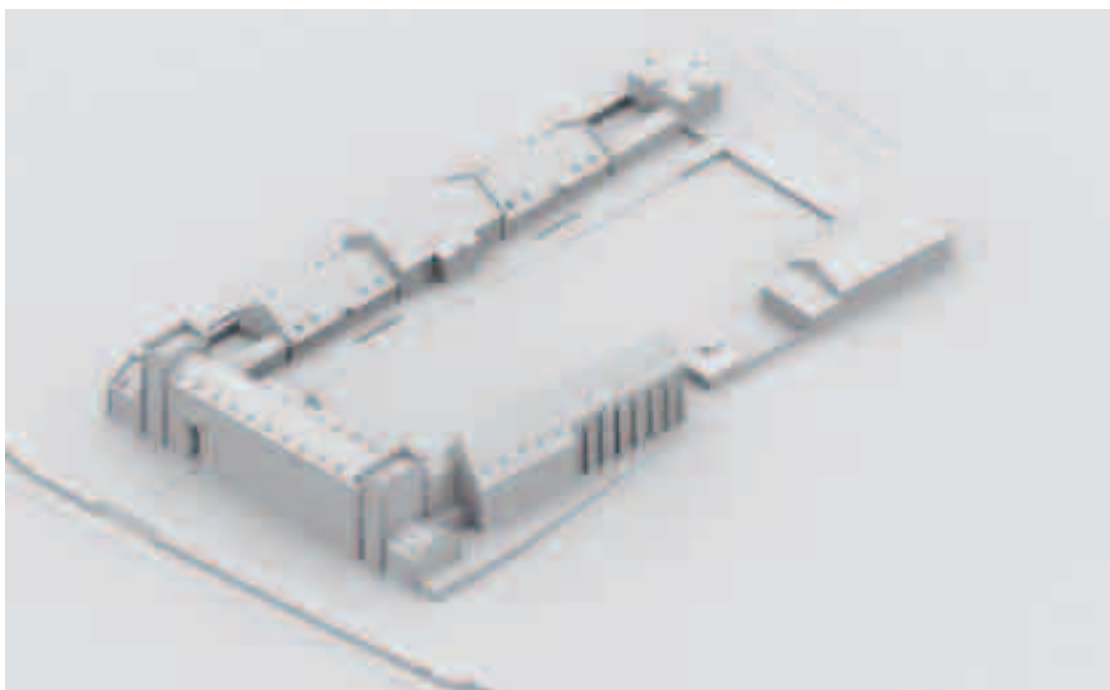


Projekt 21
6. Rang/6. Preis

ENSEMBLE

Architektur
Wymann Architekten GmbH
Güterstrasse 137, 4053 Basel
Jean-Pierre Wymann

Bauingenieur
Frei Ingenieure, Basel
Hans-Peter Frei



BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Mit dem Ziel, den Bestand der bestehenden Baute strukturell und substanziell möglichst unverändert zu belassen, präsentieren die Verfassenden eine Lösung, welche die eigene Vorgabe fast vollständig erfüllt. Entgegen dieser Zielsetzung wird jedoch – in der Verlängerung der bestehenden Hoferschliessung und mit Bezug zum Fährbetrieb – mit einem dreigeschossigen Durchbruch eine grosszügige Verbindung zum Rheinufer geschaffen. Durch ihre vertikale Ausdehnung wirkt der Eingriff licht und generiert die gewünschte Durchlässigkeit zwischen Kasernenhof und Rheinpromenade. Auf den vorgesehenen Abbruch des Zwischenbaus wird verzichtet. Der offene Durchgang stimmt mit der vorhandenen Grundrissdisposition gut überein, die seitlichen Zugänge zu den Hauptnutzungen im Erdgeschoss und zu den öffentlich Toilettenanlagen im Untergeschoss sind gut auffindbar und wettergeschützt. Nachteilig wirkt sich aus, dass in den betroffenen Geschossen die innere Verbindung zerschnitten und eine flexible Nutzung erschwert wird. Allzu bescheiden und ernüchternd erscheint der Zugang zum Bistro im Mittelteil des Untergeschosses, hier wäre ein etwas einladenderer Auftritt mit Bezug zur intensiven sommerlichen Nutzung erwünscht. Die zweigeschossige Bistro-Halle, räumliche Verbindung mit dem Erdgeschoss, erscheint dagegen integer und anregend. Durch die respektvolle Ergänzung des bestehenden Haupteingangs mit zusätzlichen hofseitigen Öffnungen kann eine gewisse Belebung des Aussenraumes erreicht sowie eine abgetrennte Ankernutzung Gastronomie im Südteil der Kaserne begründet werden.

Die durch den Einsatz von Holzverstärkungen veränderten räumlichen Verhältnisse in den Obergeschossen mit neuen Treppen- und Lifteinheiten im Kern der beiden Türme dienen den variablen Nutzungsanforderungen nur bedingt; aufgrund der im Zwischenbau verbleibenden Infrastrukturanlagen, welche durch breite, nutzbare (Gang-) Flächen erschlossen werden müssen, entstehen zudem lange Wege.

Nutzung

Trotz eines grossen Durchbruchs zum Rhein bietet das Projekt intern wenig interessante Nutzungsmöglichkeiten. Da sämtliche Räume mit Verstrebungen ausgestattet werden sollen, wird ein Raumtypus etabliert, der aus Sicht kreativer Nutzungen einschränkend ist. Das Sockelgeschoss ist überwiegend mit Serviceräumen belegt und bietet zu wenige öffentliche Räume. Des Weiteren ist die darin vorgesehene Nutzung nur von innen her erschlossen. Für die Obergeschosse sind die Nutzungsoptionen eher vage gehalten. Am ehesten sind hier parallele Einzelnutzungen vorstellbar, die jeweils eine eigene Identität vorweisen.

Denkmalpflege

Das Projekt schafft eine direkte Verbindung zwischen Kasernenhof und Rheinpromenade, indem es eine zwei- bzw.

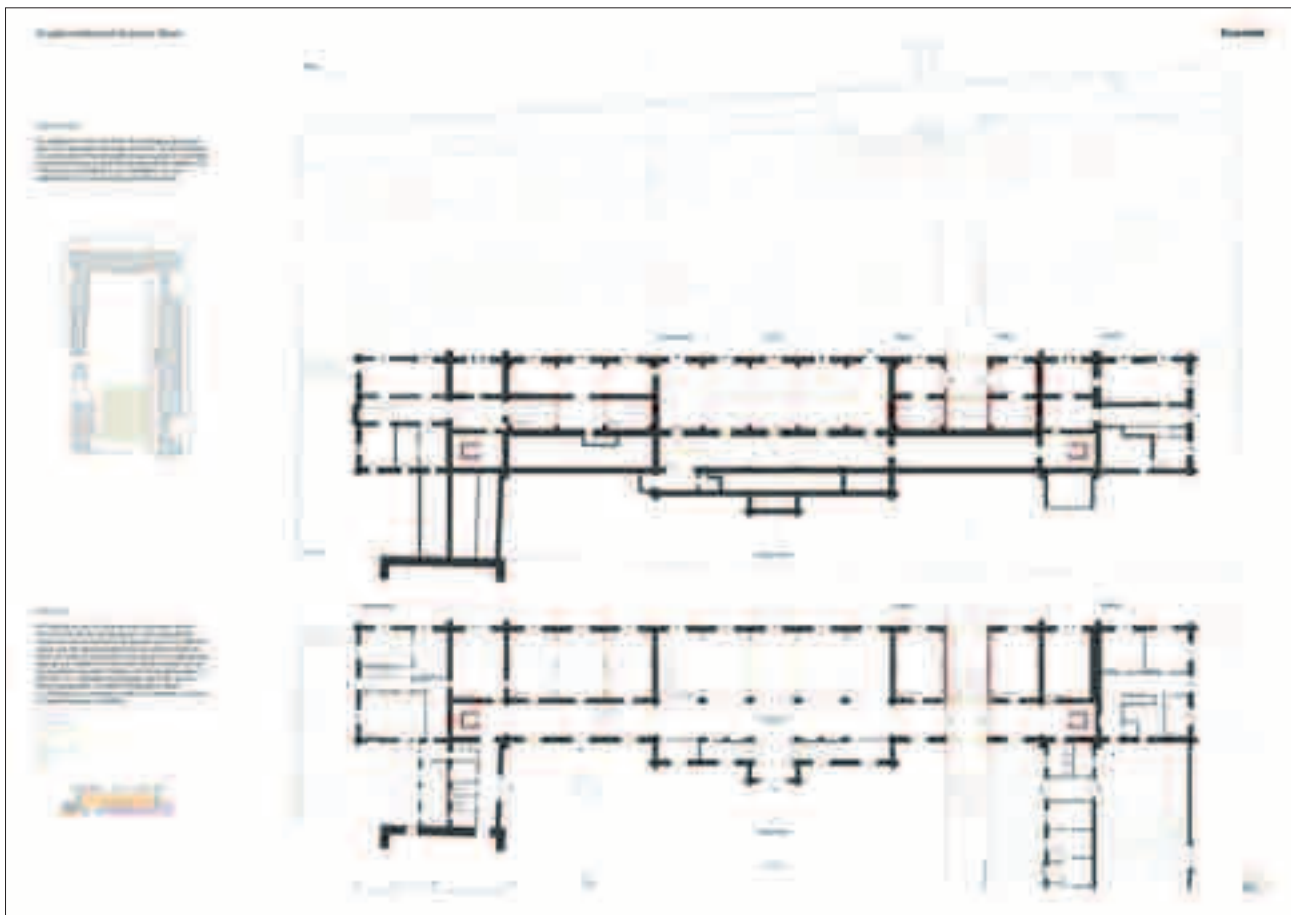
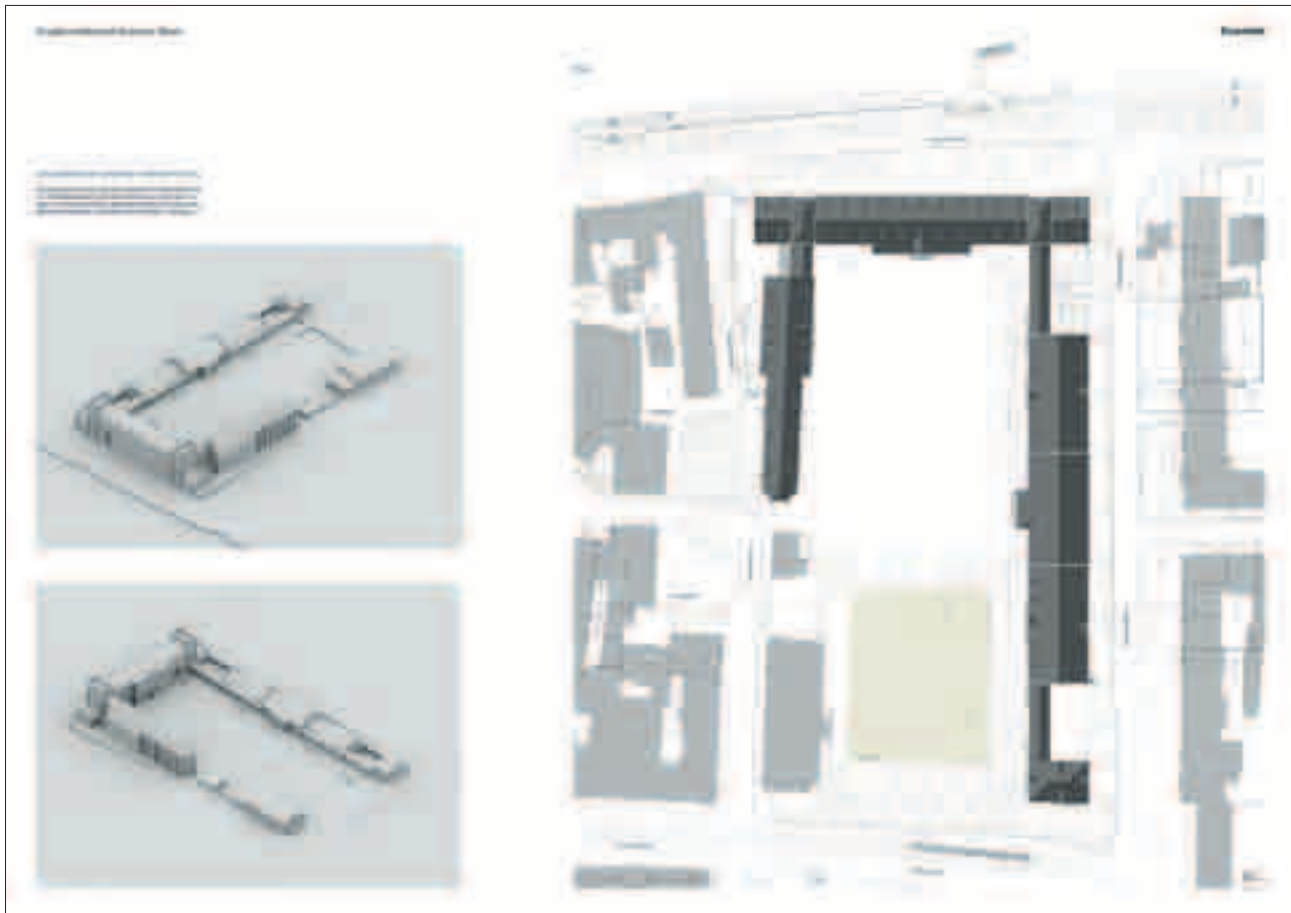
dreigeschossige Öffnung in die nördliche Hälfte des Hauptbaus schlägt. Die charakteristische Fassade wie auch die axialsymmetrische Binnenstruktur des Zweckbaus werden mit diesem massiven Eingriff aus denkmalpflegerischer Sicht empfindlich gestört.

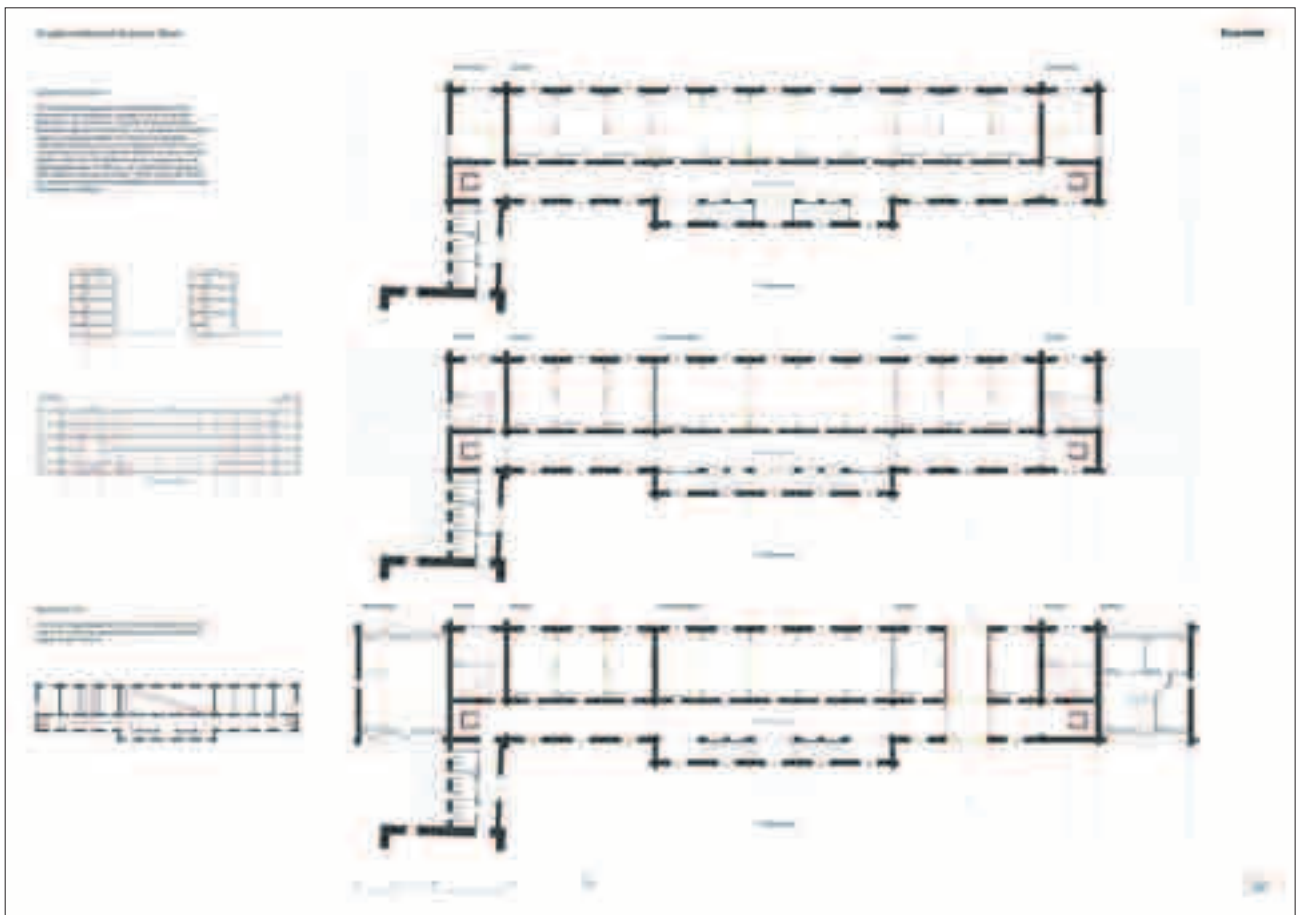
Statik/Wirtschaftlichkeit

Die Eingriffe in die Statik beschränken sich im Wesentlichen auf den konsequenten Gebäudedurchbruch für den neuen Rheindurchgang über drei Geschosse und dem Einbau von Holzrahmen zur Erdbebenaussteifung. Im Mittelrisalit wird die innere Stützenreihe durch einen unterspannten, zweiteiligen Holzrahmen ersetzt. Die Erdbebenertüchtigung erfolgt in Quer- und Längsrichtung über vorgelagerte, sichtbare Holzrahmen, die im Untergeschoss auf Ortbetonstützen gelagert und mittels Mikropfählen in den Untergrund verankert sind. Ergänzend werden die Deckenfelder der Korridore mit Beplankungen an der Unterseite ausgesteift, so dass die Verteilung der Lasten über die Deckenscheiben auf die Holzfachwerke gewährleistet werden kann. Der Erüchtigungsvorschlag geht sehr vorsichtig mit dem Bestand um. Es werden keine neuen Materialien in die Tragstruktur eingebaut, womit Unstetigkeiten in der Steifigkeit der Tragelemente vermieden werden können.

Würdigung

Der Entwurf besticht durch eine zurückhaltende Umsetzung der gestellten Aufgabe im Einklang mit grösstmöglichem Respekt gegenüber der Gebäudesubstanz. Dies steht jedoch in krassem Widerspruch zum gewählten Eingriff zur Erfüllung der gewünschten Durchlässigkeit und Verbindung zum Rheinufer.





Projekt 24
7. Rang / 7. Preis

JOHANN JAKOB

Architektur

Villa Nova Architekten AG

Gartenstrasse 78, 4020 Basel

Nicolas Alù, Christian Lang, Vera Rinker-Roth,

Guido Schnegg, Anne Wehmer

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Tivadar Puskas

Fachplaner und Spezialisten

Rapp Infra AG, Basel

PG Landschaften, Sissach



BEURTEILUNG

Architektur, räumliche Qualität und Öffnung

Das Projekt JOHANN JAKOB orientiert sich am historischen Bestand. Die Verfasser setzen sich zum Ziel, den Kasernenhauptbau als Denkmal von nationaler Bedeutung so weit wie nur möglich zu schonen und reduzieren die Eingriffe auf ein absolutes Minimum. Die Wegführung vom Kasernenhof zur Rheinpromenade wird hauptsächlich um den Hauptbau herum geführt. Im Süden wird der Zwischentrakt stehen gelassen, jedoch mit einem Durchgang versehen. Im Norden wird ein Durchgang in den Hof und zum Klingentalgraben geöffnet. Es entsteht eine Wegführung durch Tore und Höfe, auf eine räumliche Öffnung wird bewusst verzichtet.

Im Innern des Hauptbaus wird zentral und axial eine neue Treppe als Verbindung von Erd- und Sockelgeschoss eingeführt. Diese orientiert sich an Skizzen von J. J. Stehlin zur «Caserne» und nimmt somit Bezug auf historische Dokumente. Zusammen mit der neu geschaffenen inneren Halle entsteht eine minimierte räumliche und visuelle Verbindung zum Rhein und zum Niveau des Uferwegs.

Insgesamt werden somit gegenüber heute zwar zusätzliche Verbindungen geschaffen, welche jedoch rein funktionalen Charakter haben und keine neuen Qualitäten erzeugen. An den Fassaden wird darauf geachtet, möglichst keine Veränderungen vorzunehmen. Einzig im Sockelgeschoss werden sehr zurückhaltend neue Öffnungen geschaffen bzw. bestehende vergrössert. Konsequenterweise ordnet sich die Nutzung entsprechend unter und es entsteht sehr wenig Mehrwert. Das Potenzial wird bewusst nicht ausgeschöpft. Im Innern werden mit Ausnahme der Mittelzonen in den ersten beiden Obergeschossen keine räumlichen Veränderungen vorgenommen. Durch stehen lassen des Zwischentrakts bleiben WC-Anlagen und Fluchtwege erhalten und im Hauptbau kann auf entsprechende Zusatzeingriffe verzichtet werden. Ob das Fluchtwegkonzept in der vorgeschlagenen Form funktioniert, müsste noch nachgewiesen werden.

Nutzung

Der äusserst geringe bauliche Eingriff ist für die Nutzung uninteressant, denn er bietet keine grosszügigen Räumlichkeiten. Die bestehenden und verbleibenden kleinteiligen Räume ermöglichen lediglich eine überwiegend individualistische Nutzung, die sich für Kleingruppen eignet. Die minimierte Erschliessung des Sockelgeschosses ist unattraktiv und wird durch die Belegung von Service- und Technikräumen zu wenig zum Rhein hin geöffnet. Das Erdgeschoss schafft keine Nutzungsverbindung von Innen- nach Aussen und wirkt dadurch nicht anziehend.

Denkmalpflege

Das Projekt sieht vergleichsweise minimale Eingriffe in die historische Bausubstanz vor und kommt damit den denkmalpflegerischen Anforderungen entgegen. Die gewünsch-

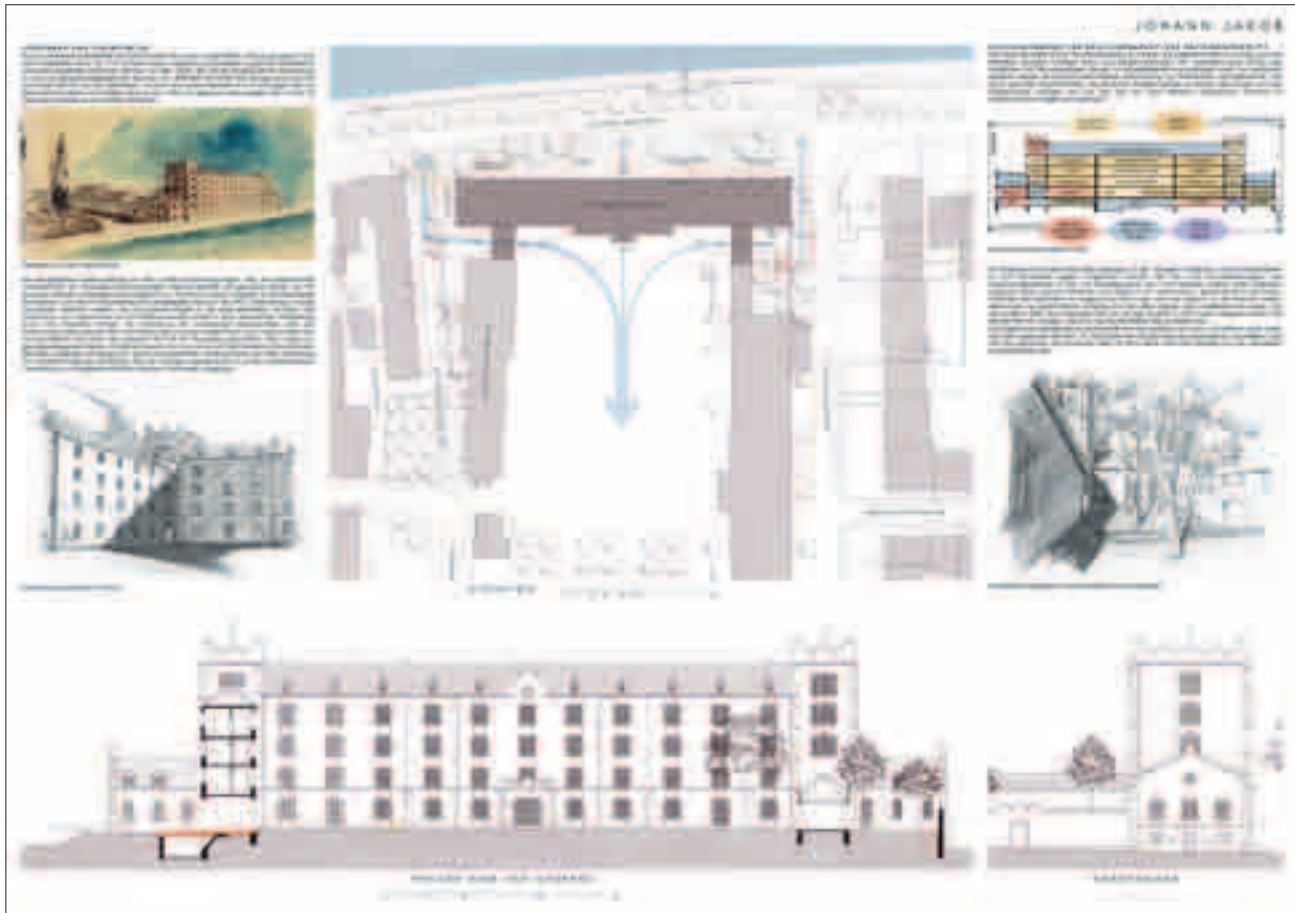
te Verbindung zwischen Hof und Rheinpromenade ist mit Durchbrüchen in den seitlichen Zwischentrakten und einer bereits von Stehlin erwogenen Treppe in der Mittelachse des Hauptbaus gewährleistet.

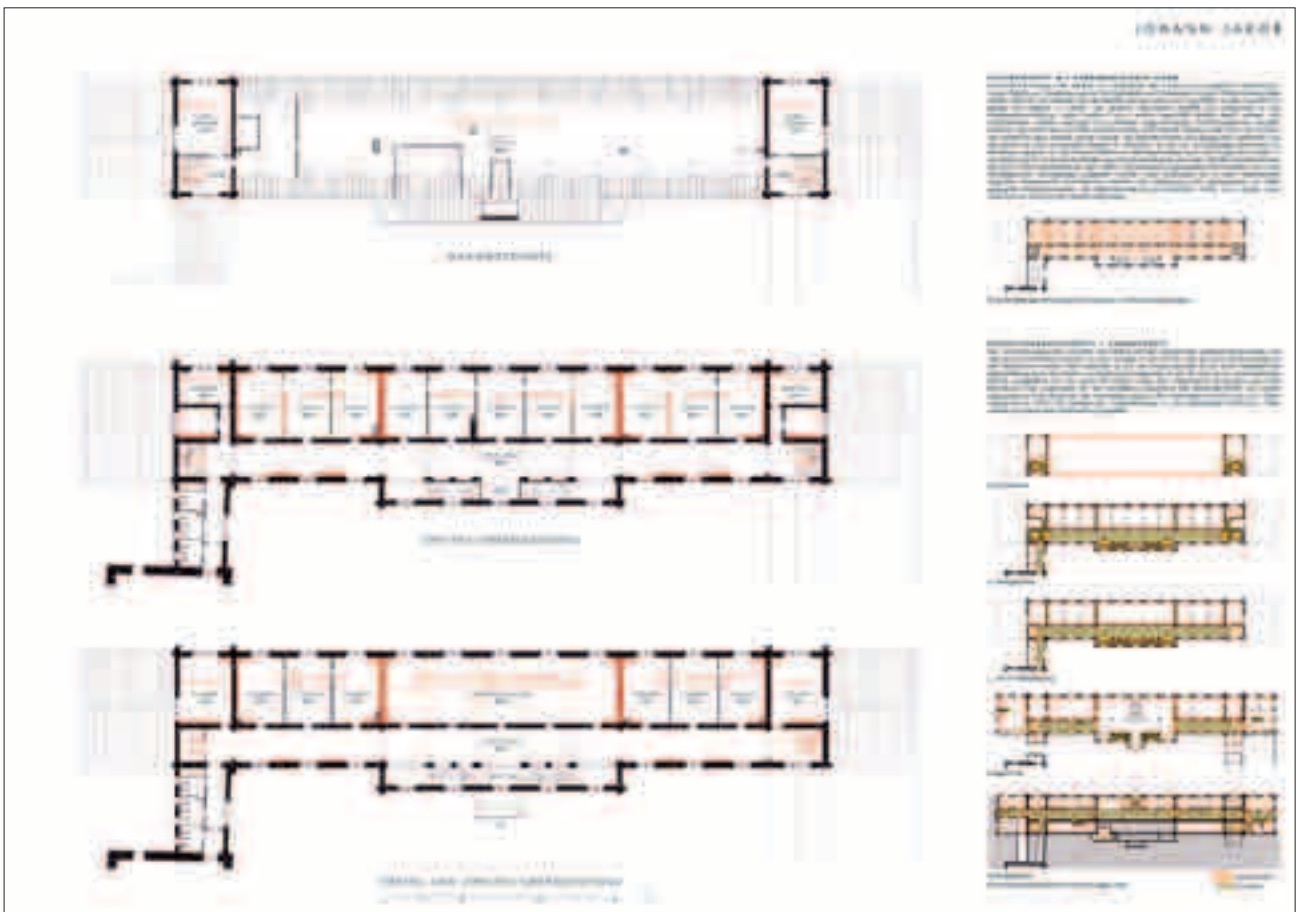
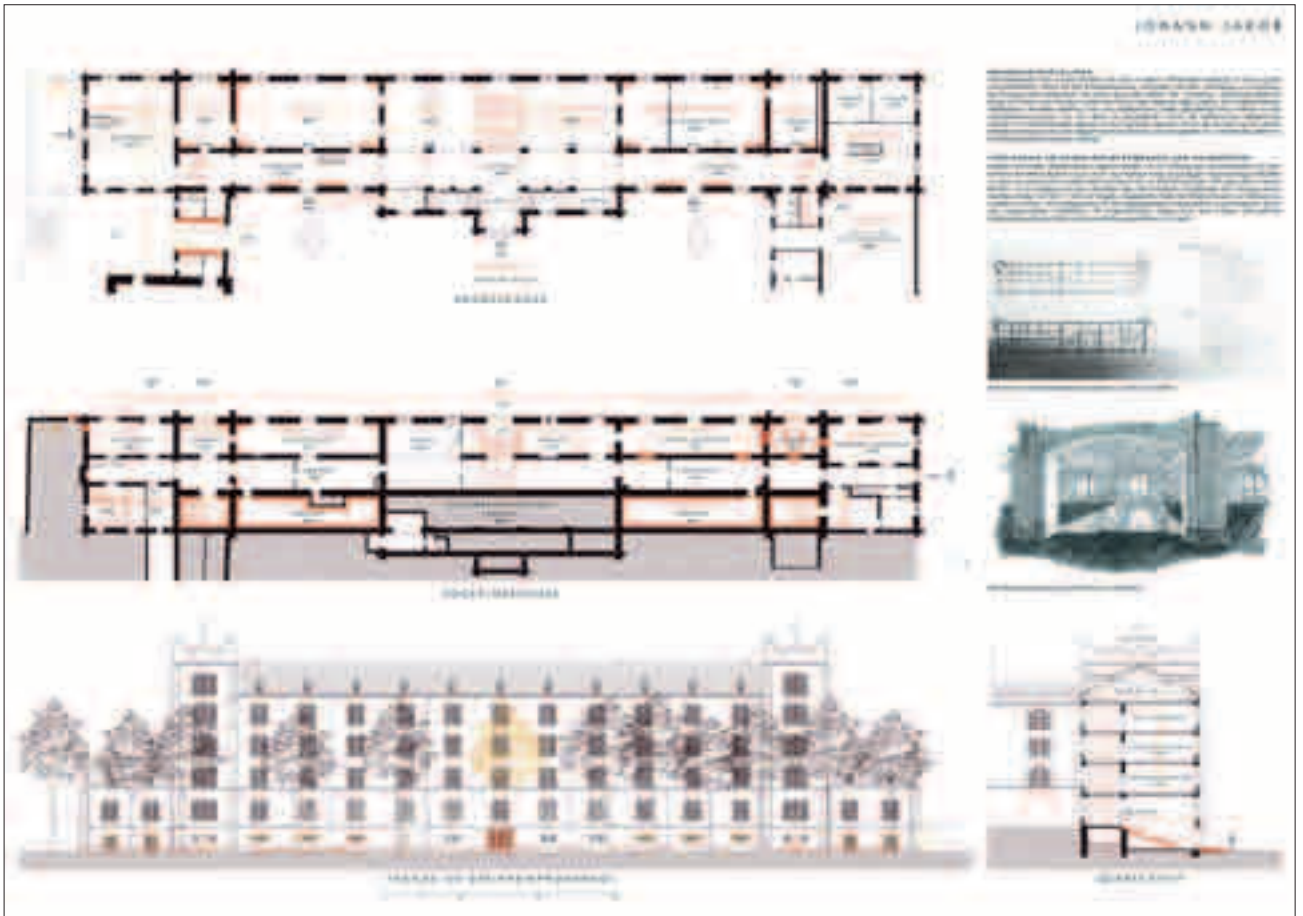
Statik/Wirtschaftlichkeit

Die Eingriffstiefe der statischen Massnahmen wird bei diesem Projekt gering gehalten und beschränkt sich auf einzelne Wanddurchbrüche und den mittigen Deckendurchbruch in der Untergeschossdecke des Mittelrisalits für die neue Treppenanlage. Nicht ganz klar wird die Ersatzmassnahme für die abgebrochene Stützenreihe im Mittelrisalit, womit eine grössere Nutzerflexibilität erreicht werden soll. Mit der angedachten Verstärkung der Deckenkonstruktionen mittels verschraubten Schichtholzplatten kann die Gebrauchstauglichkeit vermutlich nicht ohne ergänzende Massnahmen erfüllt werden. Die Erdbebenertüchtigung lehnt sich an das vorgeschlagene Ertüchtigungskonzept an und sieht vor, die auftretenden Horizontalkräfte über die versteiften Deckenfelder in die neuen Betonscheiben in Quer- und Längsrichtung abzuleiten, die wiederum über Mikropfähle die Lasten in den Baugrund abzutragen vermögen.

Würdigung

Das Projekt JOHANN JAKOB stellt einen wertvollen Beitrag dar. Es geht sehr schonungs- und respektvoll mit der wertvollen Substanz um. Die Ziele der Öffnung, der Verbindung von Kasernenhof zum Rheinuferweg und der neuen Nutzung werden untergeordnet. Mit dieser dogmatischen Haltung und der einseitigen Prioritätensetzung bleibt der Mehrwert jedoch gering und das Potenzial wird insbesondere in Erd- und Sockelgeschoss nicht genügend ausgeschöpft. Das Projekt vermag damit insgesamt nicht vollständig zu überzeugen.





Weitere Projekte

Es wird jeweils aus dem Plansatz das Blatt 01 gezeigt.

Projekt 03
Dritter Rundgang

DREI

Architektur

Ulargui y Asociados Arquitectos S.L.P.

Puerto de los Leones 27, E-Madrid 28023

D. Jesus Ulargui Agurruza



Projekt 04
Dritter Rundgang

SCACHIS

Architektur
studio seven architects
 binnenkadijk 327, 1018xa Amsterdam
 Ir. J. Martin Kuitert

Bauingenieur
 studio seven architects, Amsterdam
 Ir. J. Martin Kuitert



Projekt 01
Zweiter Rundgang

KAUM

Architektur

Rico Bürkli Architekt ETH Msc SIA

Wanderstrasse 33, 4054 Basel

Philippe Karrer, Matthias Pugin

Bauingenieur

Dominik Häring

Kaum

Der Städtebau

Die Geschichte lehrt uns, wie öffentliche Plätze und Straßennetze auf erprobte Weise ineinander in Verbindung gewirkt werden. Das Erlernen von funktionellen Lösungen durch Imitation ist dafür der beste Weg. Der Hauptbau der Kaserne sollte voll mehr dem heutigen Wohnmarkt der Rheingrabenstraße stehen und dem Kasernenbau ein Übergang zum alten Stadtbau und zum Quartier sein.

Die Chance der neuen Gebäude in seiner Ausrichtung zu überdenken, so dass das Haus mit einer neuen, offenen Fassade an der Rheingrabenstraße teilnehmen und nicht mehr mit einem rückwärtigen Kadaverbau an dem Straßennetz anschließen, muss genutzt werden. Somit erhält das Haus eine neue, offene Sozialgarde. Der aufhellende Kasernenbau muss in seinem Naturzustand erhalten bleiben. Er bietet mit seiner rötlichen und grobkörnigen Art einzigartige Möglichkeiten zur Begrünung. Diese spezifische Charakteristika sind geschützt und soll nicht durch konventionelle Massnahmen verdeckelt werden.

Die Verbindung der Rheingrabenstraße mit dem Kasernenbau durch Straßennetze an den Ecken, zwischen den Gebäuden, in die nachträglich und öffentliche Art von Erschließung. Sie nicht bei weitem aus der Stadt eine Durchgangsstelle durch den Hauptbau überbrückt werden.

Das Haus

Mit der Doppelnutzung zur Rheingrabenstraße erhält das Haus Räume öffentlicher Natur. Sie können als Quartier- und Funktionsbereiche genutzt werden. Das öffentliche und funktionelle Wissen des Hauses soll durch zwei neue Erschließungsrichtungen gestützt werden. Sie lassen das Haus heutige Anforderungen an Fließwege und Fußwegenstruktur erfüllen, wobei sich auf diese Weise eine klare Organisation und Erschließung der Nutzungen ermöglicht. Durch die Bekämpfung der Erschließungsprobleme können die unterschiedlichen Nutzungen in Mittelpark, Selbsthilfe und den Fußwegen unabhängig voneinander erschlossen und benutzt werden.



Projekt 02
Zweiter Rundgang

OTHELLO

Architektur
Luca Antorini, Arch. ETH-Z/OTIA/REG A
Via Piangallina 4, 6948 Porza
Chiara Lanfranconi

Bauingenieur
Ingeniere Alessio Casanova, Pazzallo

Fachplaner und Spezialisten
Evolve SA, Bellinzona



Projekt 09
Zweiter Rundgang

LESS IS MORE

Architektur

Zophoniasson + Partner Dipl. Arch. ETH BSA BDA

Leonhardsgraben 3, 4051 Basel

Paloma Fernandez, Nicole Herrmann, Bjarki Zophoniasson

Bauingenieur

René Guillod, Bauingenieur REG A/SIA, Basel

Fachplaner und Spezialisten

Claudia Glass, Konzept + Gestaltung, Basel



Projekt 16
Zweiter Rundgang

GUNNAR

Architektur

lorenz . architekten GmbH

Drahtzugstrasse 67a, 4057 Basel

Matthias Lorenz, Willi Neuer, Martin Schröder,
Stefan Setzer, Eva-Maria Simon

Bauingenieur

Schmidt und Partner Bauingenieure AG, Basel



Projekt 22
Zweiter Rundgang

CORAÇÃO

Architektur

Kunz und Mösch, Architekten ETH SIA BSA

Leonhardstrasse 38, 4051 Basel

Philipp Kunz, Renato Mösch, Theo Wiggemann

Bauingenieur

Uлага Partner AG, dipl. Bauingenieure ETH SIA USIC, Basel

Dominik Weiss

Fachplaner und Spezialisten

Westpol Landschaftsarchitekten GmbH, Basel



Projekt 23
Zweiter Rundgang

TOURBILLONS

Architektur
Dolenc Scheiwiller Parli AG, Architekten ETH SIA BSA
Bleicherweg 45, 8002 Zürich
Caroline Dolec, Andreas Scheiwiller, Dominik von Moos

Bauingenieur
Flückiger + Bosshard AG, Zürich
Mario Knaus



Projekt 26
Zweiter Rundgang

PHILIPP

Architektur

ARGE Müllener + Walther Architekten

Hardstrasse 69, 8004 Zürich

Michael Müllener, Jeanine Walther

Bauingenieur

WAM Planer und Ingenieure, Bern

Patrick Fahrni, Michael Karli



Projekt 27
Zweiter Rundgang

CAMPARI SODA

Architektur
ARGE Roos Architekten/Buser Architekten
Birmannsgasse 12b, 4055 Basel
Pablo Dillier Herero, Harry Roos

Fachplaner und Spezialisten
maaars, Zürich



Projekt 29
Zweiter Rundgang

IM SCHATTEN DER LINDEN

Architektur

Jean-Frédéric Lüscher Architekt

St. Alban-Anlage 39, 4052 Basel

Mathieu Breton-Ortuno, Jean-François Brice,

Jean-Frédéric Lüscher, Philippe Recht, Manuela Ruoizzi

Bauingenieur

SDI Biel-Bienne AG, Biel

Olivier Amstutz



Projekt 33
Zweiter Rundgang

RHEINKULTUR

Architektur

WHIST Architektur GmbH ETH/SIA

Goldbrunnenstrasse 144, Im Hof, 8055 Zürich

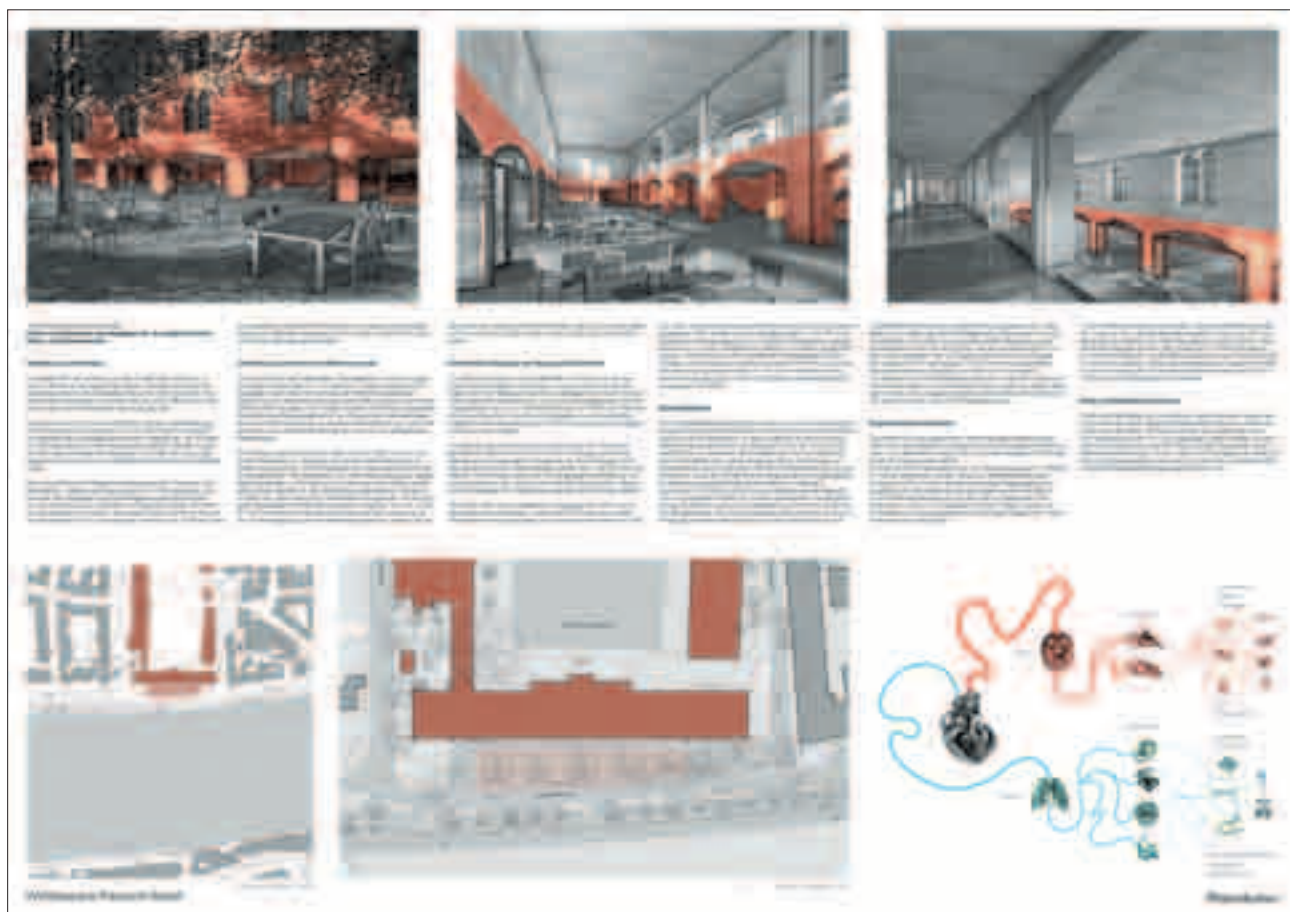
Jan Henrik Hansen, Ioanna Intze, Imogen Macpherson,

Reinhard Prikoszovich, Stelios Zenieris, Roman Zulauf

Bauingenieur

Ernst Basler + Partner AG, Zürich

Claus Meier, Heinz Richter



Projekt 38
Zweiter Rundgang

JOHANN'S FRIEND

Architektur

Itten + Brechbühl AG

Güterstrasse 133, 4002 Basel

Mariano Ciccone, Javier Gomez, Marc Pancera,
Andreas Stöcklin

Bauingenieur

Walther Mory Maier, Bauingenieure AG, Basel

Andreas Bärtsch

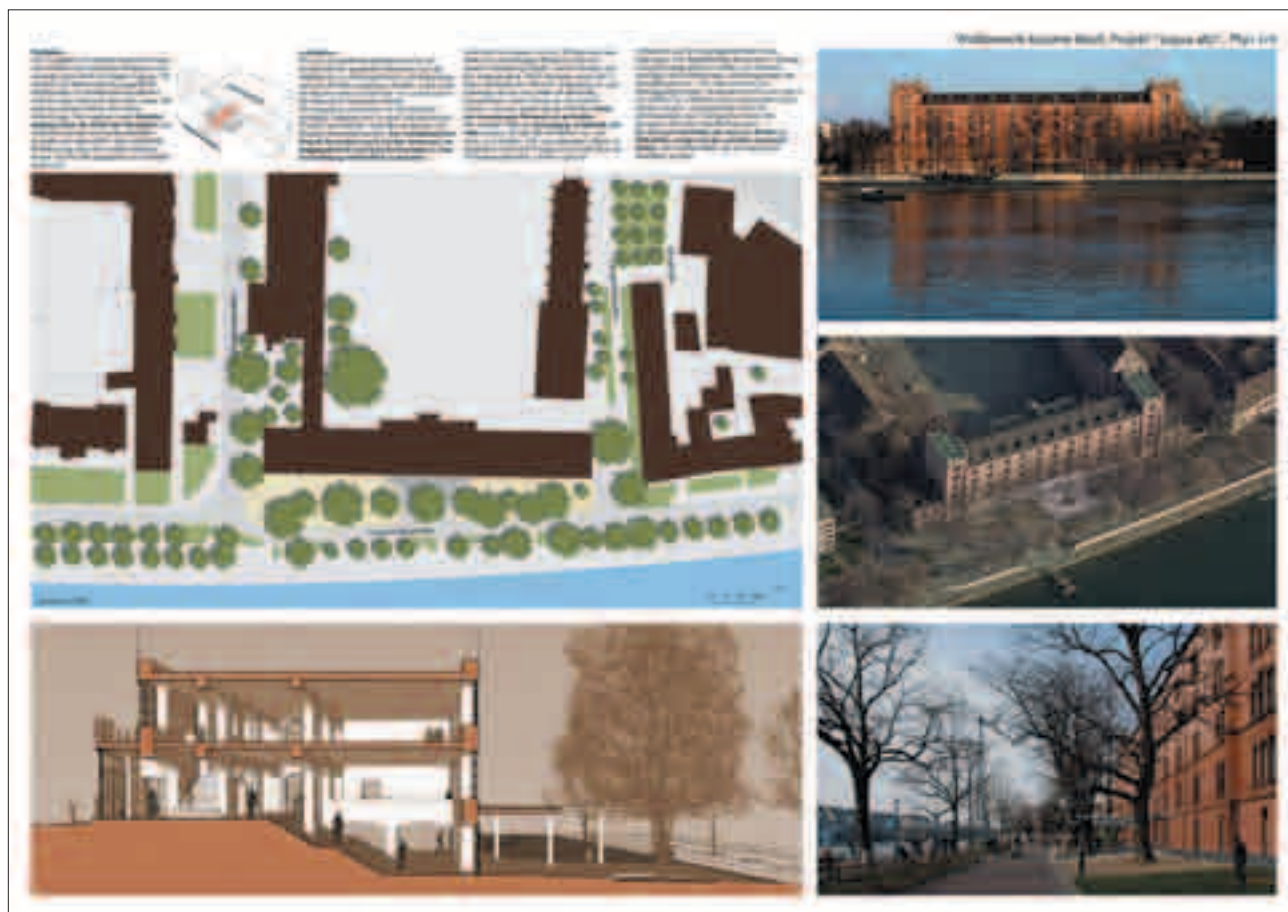


Projekt 05
Erster Rundgang

ACQUA ALTA

Architektur
Pini & Sträuli Architects
Piazza Sant'Agostino 2, I-20123 Milano
Tomaso Pini, Sibil Sträuli

Bauingenieur
MC Maag Consulting, D-70176 Stuttgart
Sebastian Maag

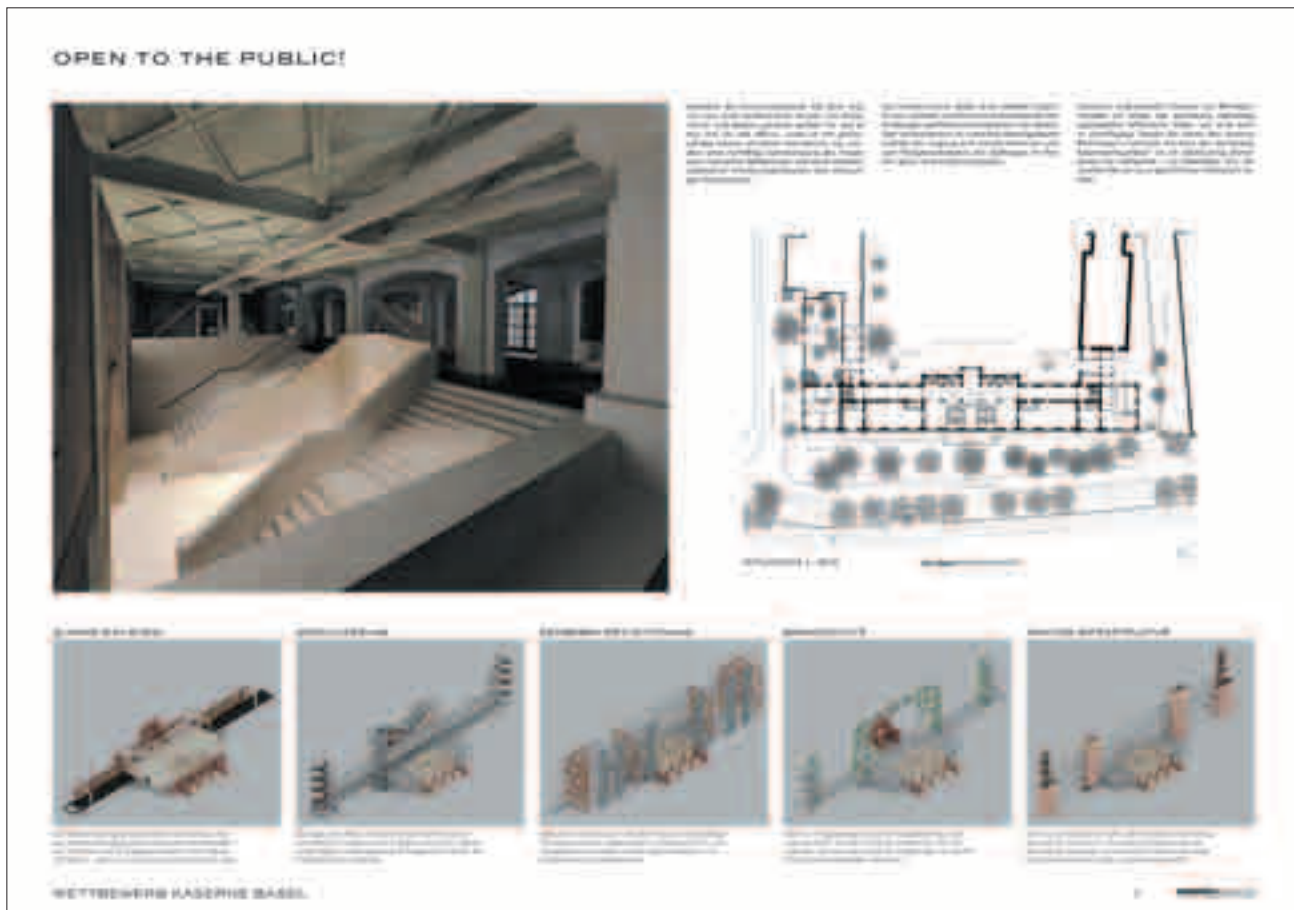


Projekt 06
Erster Rundgang

OPEN TO THE PUBLIC!

Architektur
Anarchitekton GmbH
St. Johannis-Platz 25, 4056 Basel
Andreas Wenger

Bauingenieur
Frei Ingenieure, Basel
Hans-Peter Frei



Projekt 07
Erster Rundgang

OCTOPUS

Architektur
ARGE Däster Felber Raaflaub
Schulgarten 3, 3043 Uettiligen
Manuel Däster, Matthias Felber, Peter Raaflaub

Bauingenieur
Schnetzer Puskas Ingenieure Basel, Bern
Jan Stebler



Projekt 08
Erster Rundgang

GRANDHOTEL CREATIF

Architektur
Wulf Böer, Dipl. Ing. Univ. Arch. SIA
Engweg 1, 8006 Zürich

Hanna Kohl, Dipl. Ing. Univ.
Leopoldstrasse 69, D-80802 München

Geissler+Deglmann Ingenieure
Kirchplatz 5, D-82049 Pullach i. Isartal
Dr. Hans Deglmann

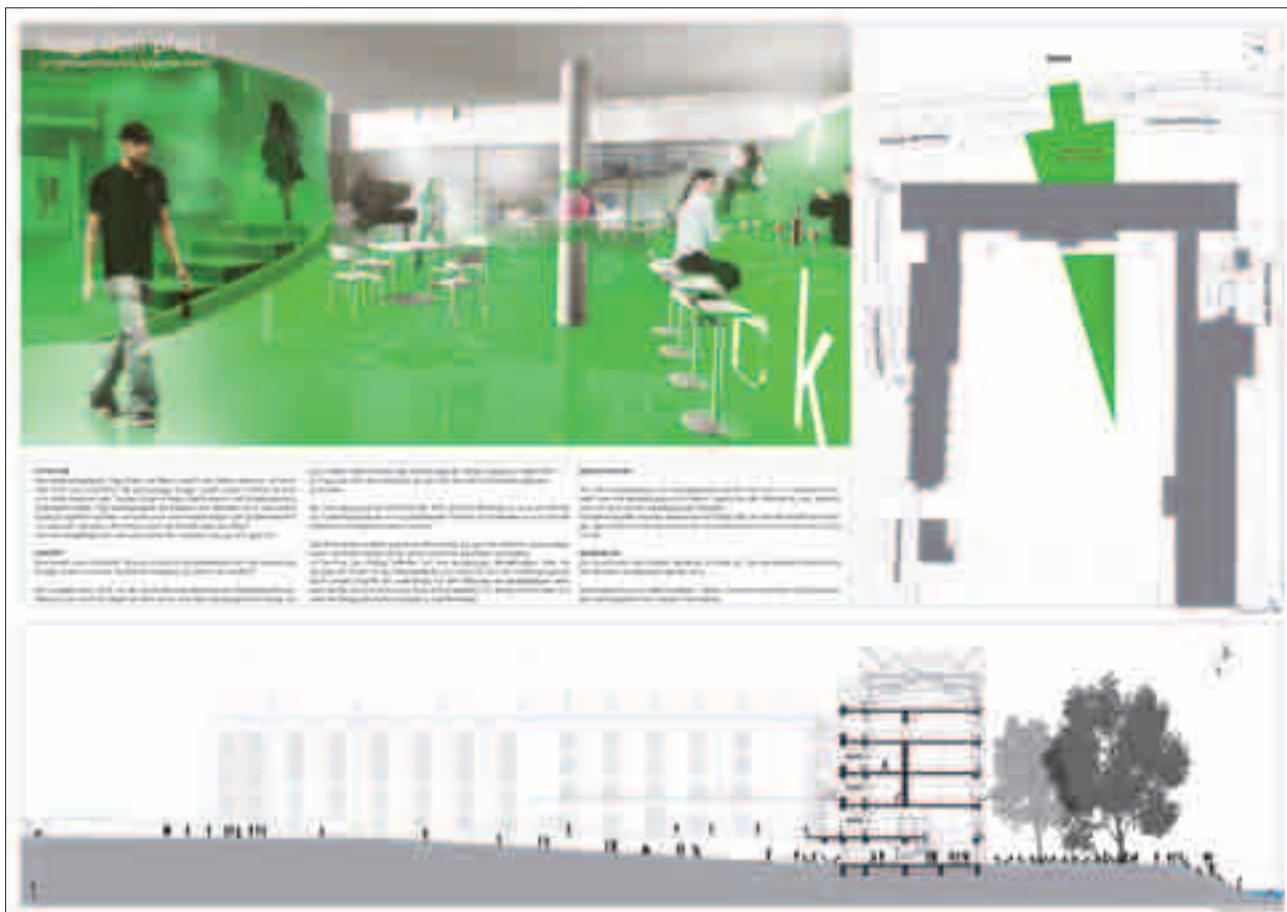


Projekt 10
Erster Rundgang

FOLGE DEM PFEIL!

Architektur
aarchitektur
Dorfstrasse 31, 8805 Richterswil
Arne Eicker, Daniel Krautschat, Muriel Meier

Bauingenieur
P. Meier & Partner AG, Lachen
Falk Schiffer



Projekt 12
Erster Rundgang

ROSS & REITER

Architektur

Buchner Bründler AG Architekten BSA

Utengasse 19, 4058 Basel

Andreas Bründler, Daniel Buchner, Benjamin Hofmann,
Christiane Müller, André Santos, Raphaela Schacher

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Tivadar Puskas

Fachplaner und Spezialisten

Loomn Architektur Visualisierungen, D-Gütersloh



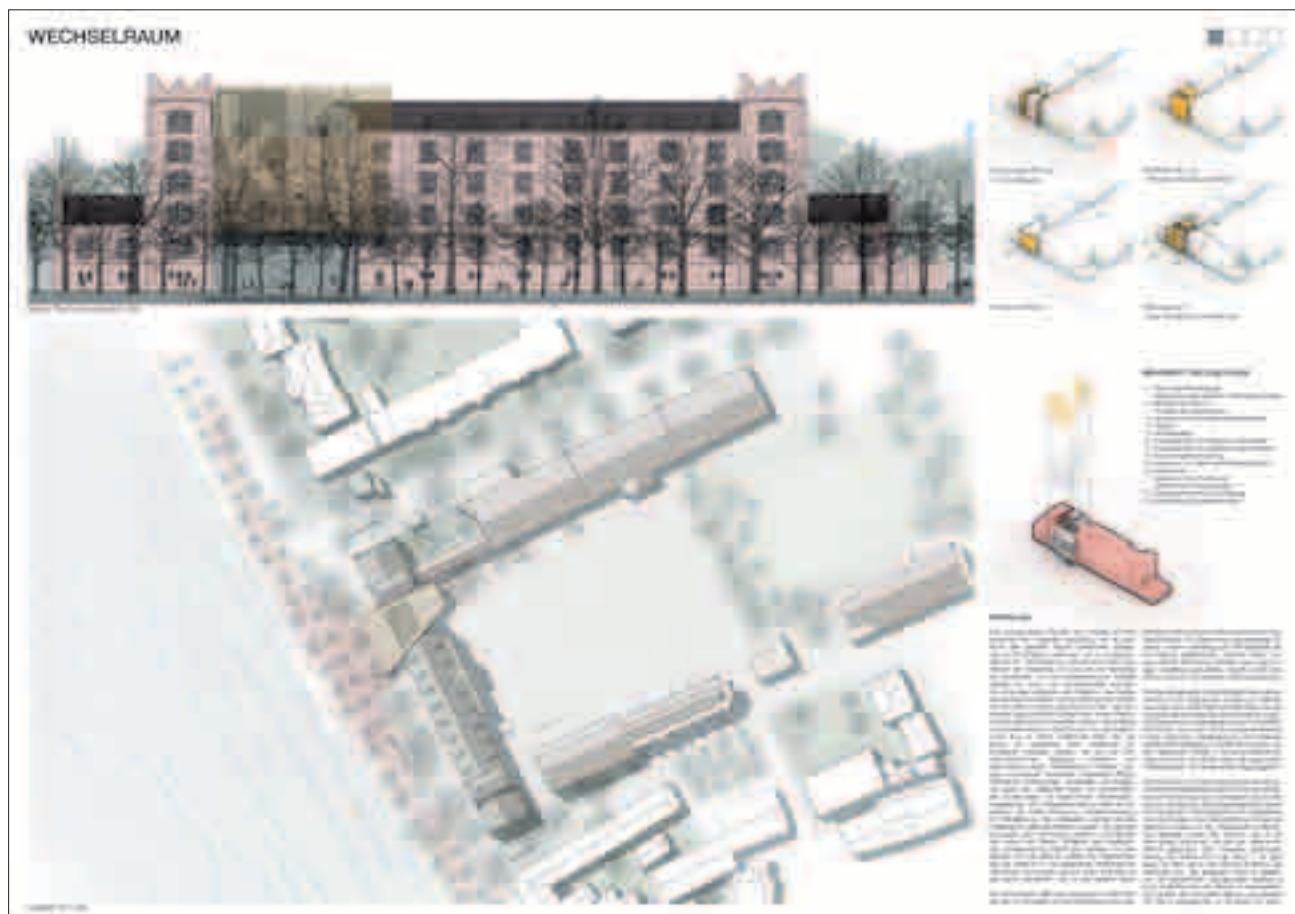
Projekt 14
Erster Rundgang

WECHSELRAUM

Architektur
PLAN FORWARD GmbH
Hospitalstrasse 12, D-70174 Stuttgart
Dieter Deichsel, Michael Jockers

Bauingenieur
Fischer + Friedrich, D-71332 Waiblingen
Roland Fischer

Fachplaner und Spezialisten
HLT-Technik AG, Zürich



Projekt 15
Erster Rundgang

KLEEBLATT

Architektur

Ortalli & Verrier Architects

Rabengasse 9, 7000 Chur

Giacomo Ortalli, Gaëlle Verrier,

Giovanni Petrolito (London), Filippo Rudelli (Bergamo)

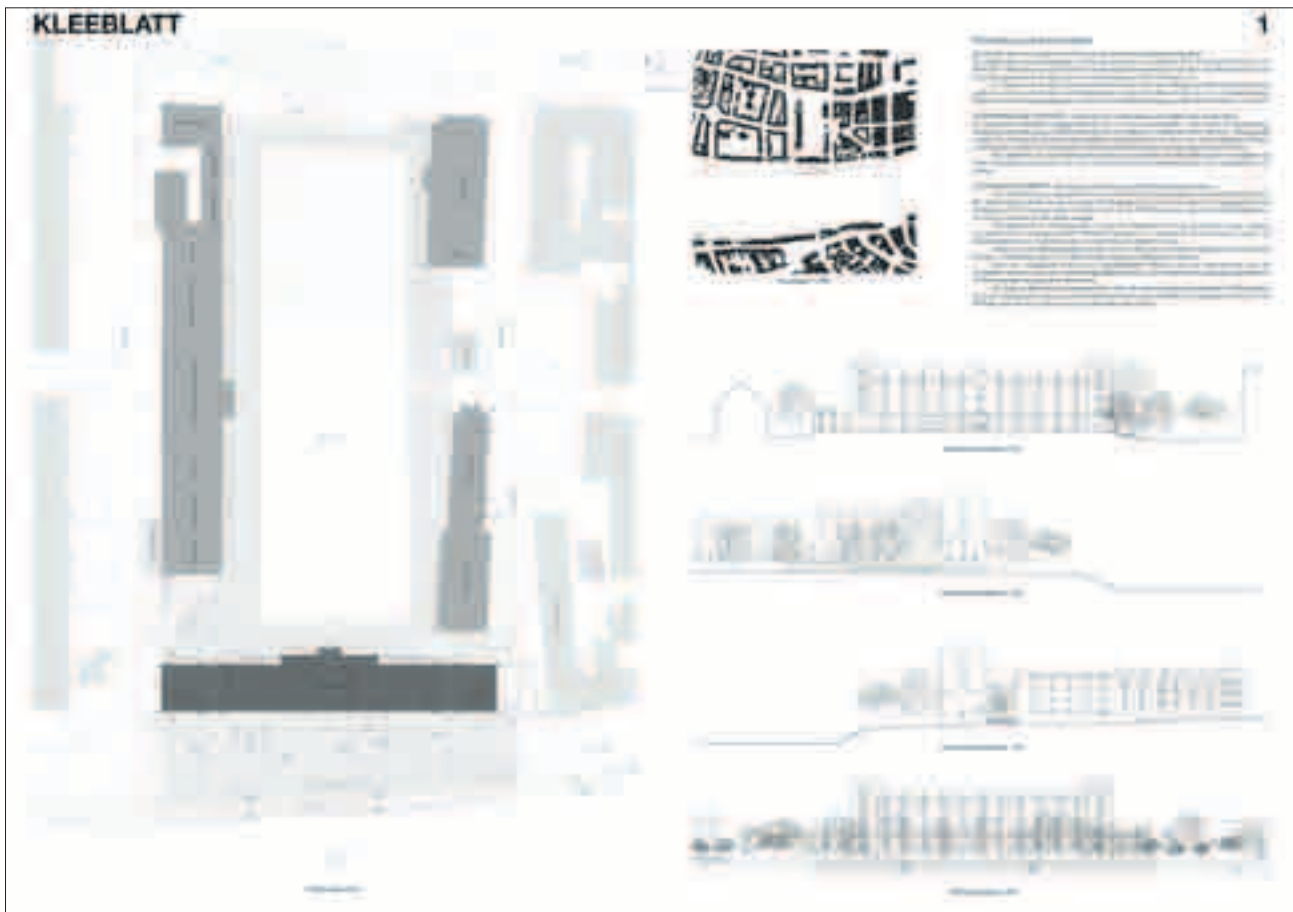
Bauingenieur

Ing. Pietro Luca Gattoni, Mendrisio

Fachplaner und Spezialisten

Monotti Ingegneri Consulenti SA, Locarno

P&P Consulting Engineers, IT-Seriate

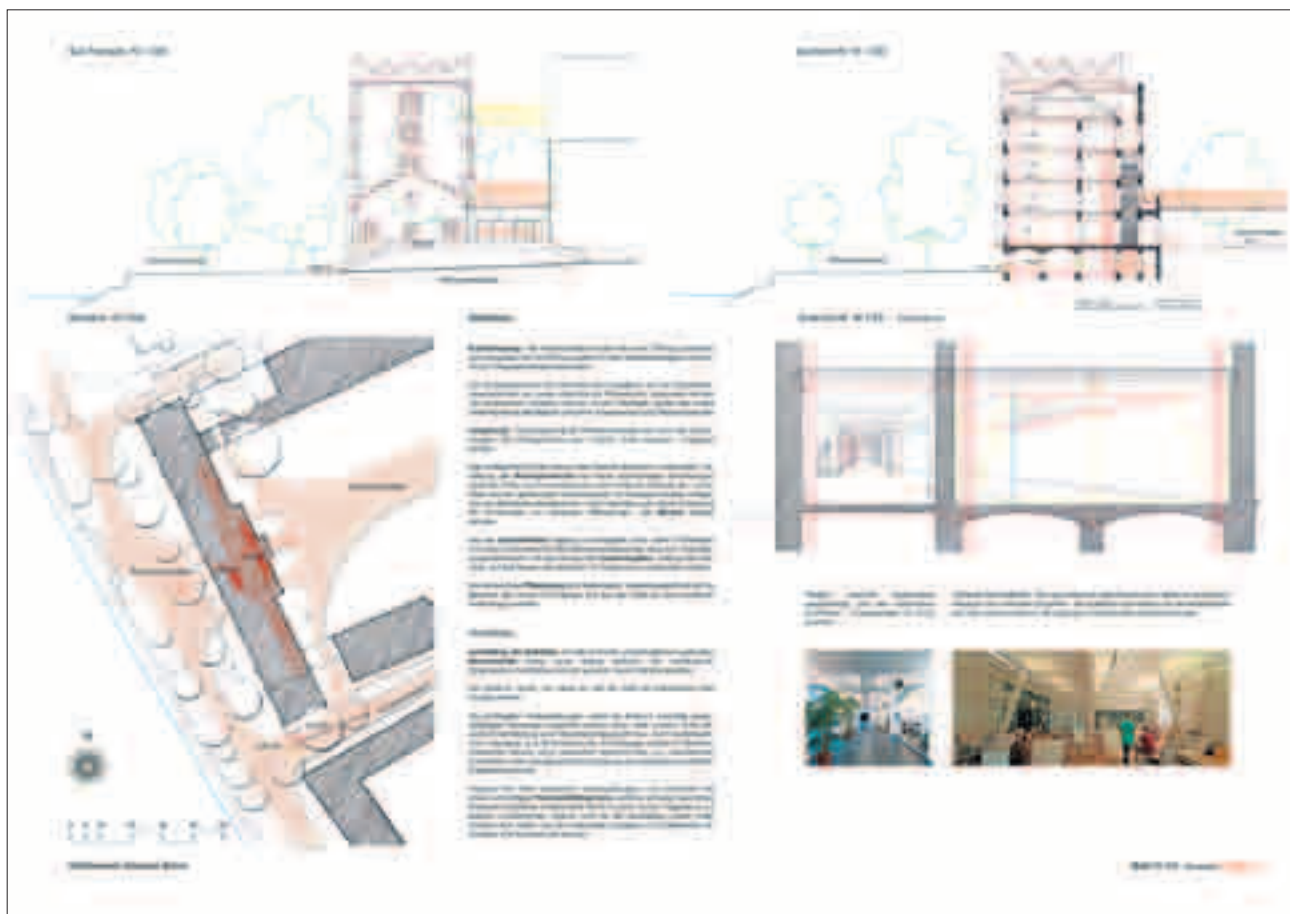


Projekt 17
Erster Rundgang

MARSCH!

Architektur
Ben Huser, Architekt
Heldswilerstrasse 12, 9214 Kradolf

Bauingenieur
Dr. Willy Wüthrich, Zufikon



Projekt 18
Erster Rundgang

KASERNENTERRASSE

Architektur

Netwerch GmbH

Hauptstrasse 12, 5200 Brugg

Noah Baumgartner, Daniel Christen, Niraj Khadka,

André Lusser, Bernhard Schweizer, Regula Weber

Bauingenieur

bpa GmbH, Ing. Büro für Planung und Ausführung, St. Gallen

Christian Meile



Projekt 19
Erster Rundgang

RHEINPLATZ

Architektur

**RMA Architects Mumbai/Boston
mit Blaser Architekten AG, Butscher Architekten AG**

Austrasse 24, 4051 Basel

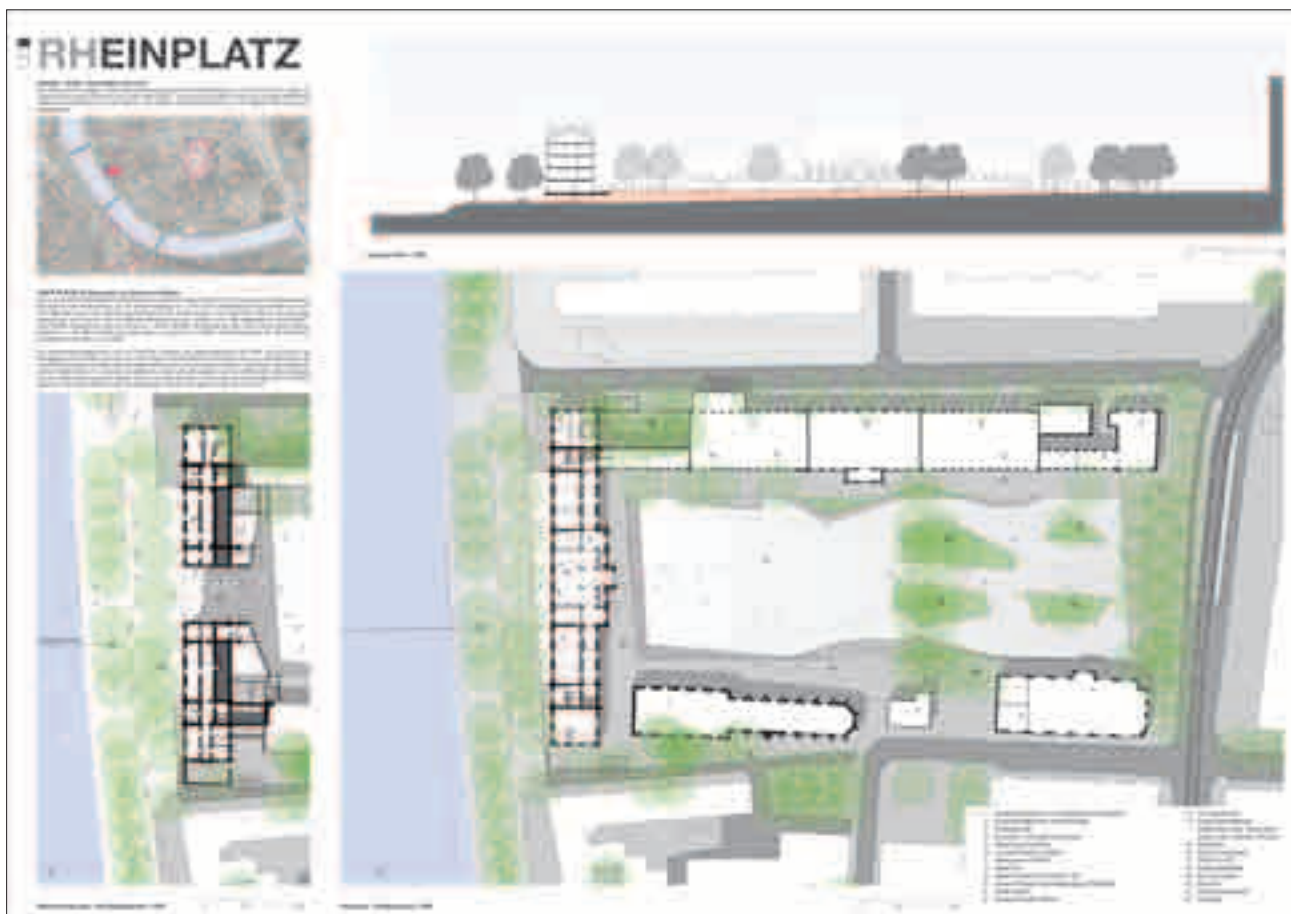
Christian W. Blaser, Christoph Butscher,
Claudia Britt, Jessica Müller, Lisa Oregioni,
Rahul Mehrotra, Nondita Correa-Mehrotra,
Shaun Morris, Charles Garcia

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
Dominik Häring, Tivadar Puskas

Fachplaner und Spezialisten

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich



Projekt 20
Erster Rundgang

FLUSSHALLE **KUCKUCK**

Architektur
Barth & Heinz
Inselstrasse 61, 4057 Basel
Sara Barth, Leon Heinz

Bauingenieur
Marcel Aubert, Dipl. Ing. FHB, Zürich



Projekt 28
Erster Rundgang

HOFNARR

Architektur

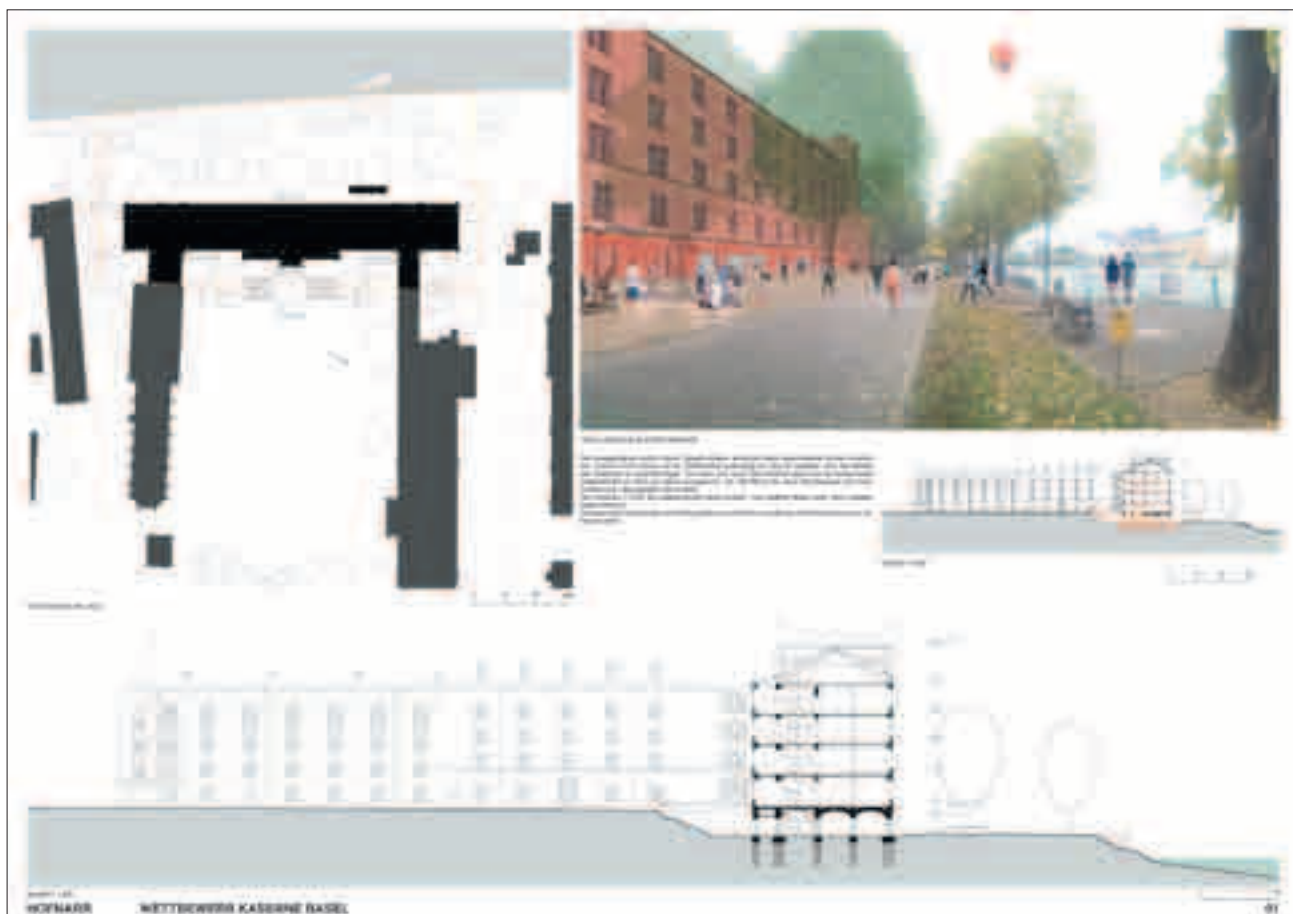
Atelier Barras Architekten

Langgrütstrasse 184, 8047 Zürich

Huma Ahmad Barras, Adrien Barras

Bauingenieur

Havana Radford, Meng MSc MICE Ceng, UK-London



Projekt 30
Erster Rundgang

DURCHBLICK

Architektur

ARGE baufORMAT architekten GmbH

Dammweg 3, 2502 Biel

Daniel Gäumann, Sabrina Bratschi, Dominic Schranz

von grünigen architekten GmbH

Alleestrasse 9, 3613 Steffisburg

Markus von Grünigen, Simone von Grünigen

Bauingenieur

Wälchli + Pail AG, Biel

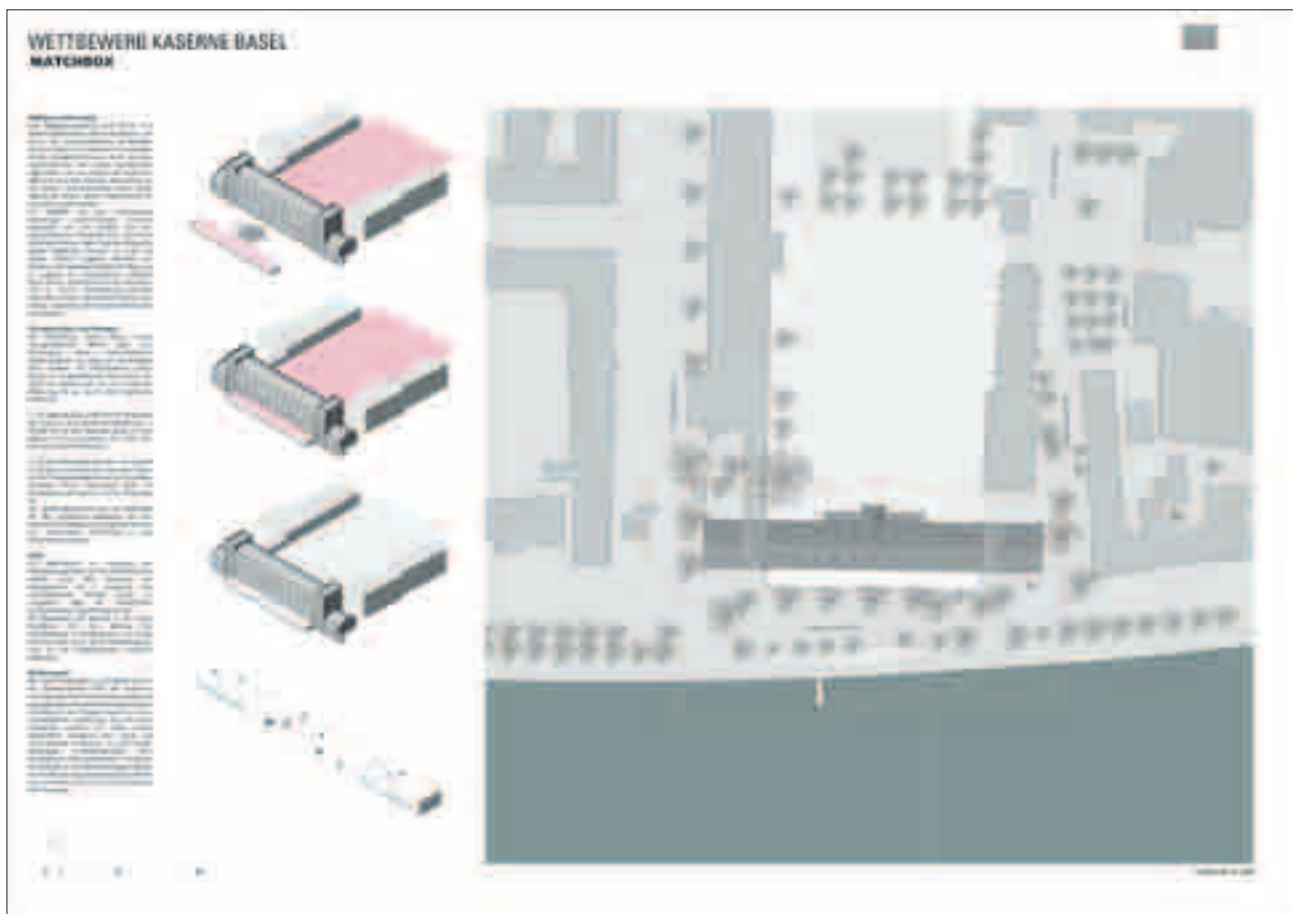
Manfred Pail



Projekt 31
Erster Rundgang

MATCHBOX

Architektur
FloSundK architektur + urbanistik
Bleichstrasse 27, D-66111 Saarbrücken
Jens Stahnke



Projekt 32
Erster Rundgang

BELETAGE

Architektur

Reuter Raeber Architekten ETH SIA

Vogesenstrasse 104, 4056 Basel

Lukas Raeber, Patrick Reuter, Camille Schneider

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Mark Eitel

Fachplaner und Spezialisten

Philippe Cabane, Städteplaner BSA, Basel

Rapp Arcoplan, Basel



Projekt 35
Erster Rundgang

MUTABOR

Architektur

Skop Architektur & Städtebau GmbH

Kirchenweg 4/8, 8008 Zürich

Basil Spiess, Silvia Weibel, Martin Zimmerli

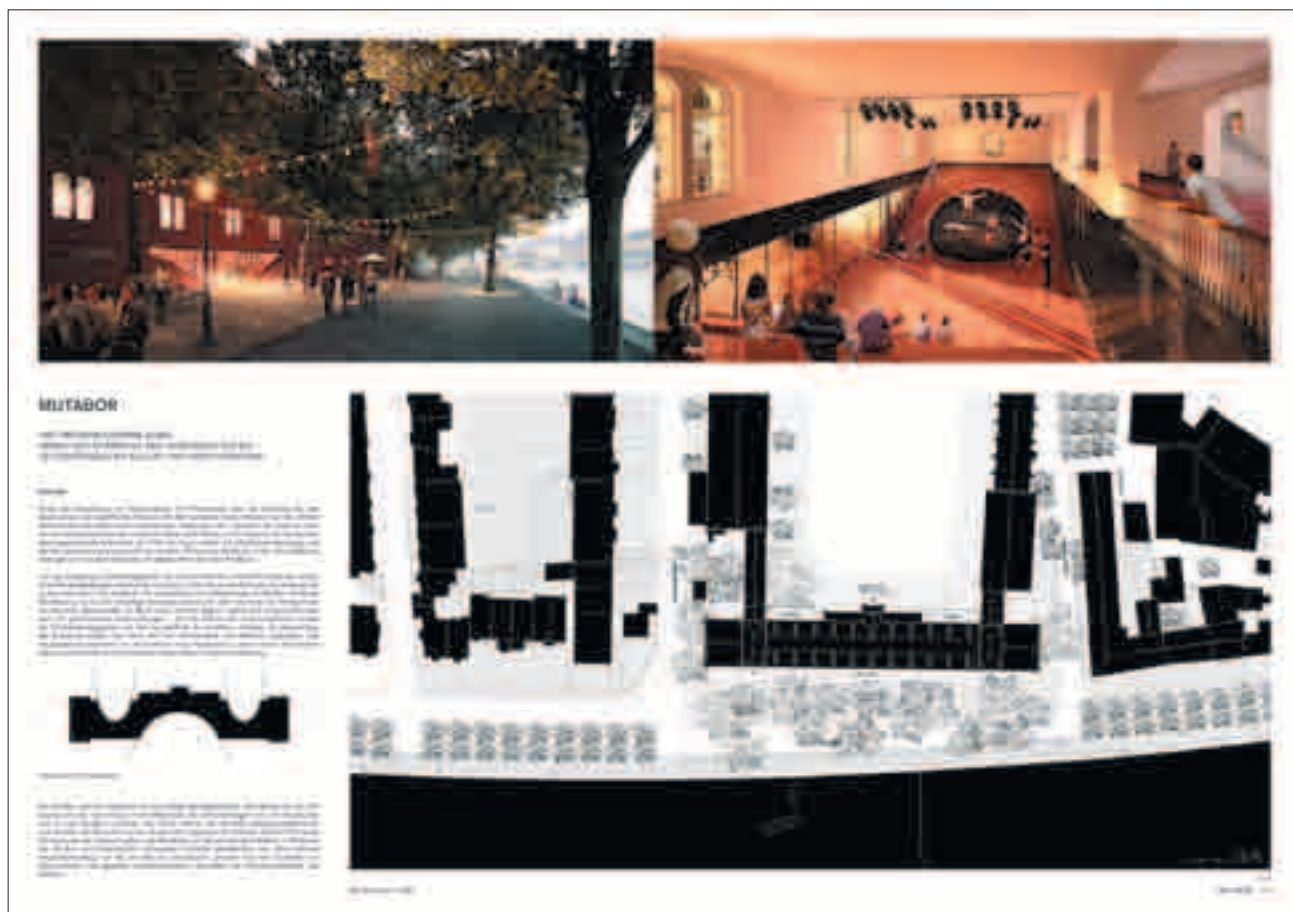
Bauingenieur

Frei Ingenieure, Basel

Hans-Peter Frei

Fachplaner und Spezialisten

Westpol Landschaftsarchitektur, Basel



Projekt 36
Erster Rundgang

FLUSH

Architektur

Streiff Architekten GmbH

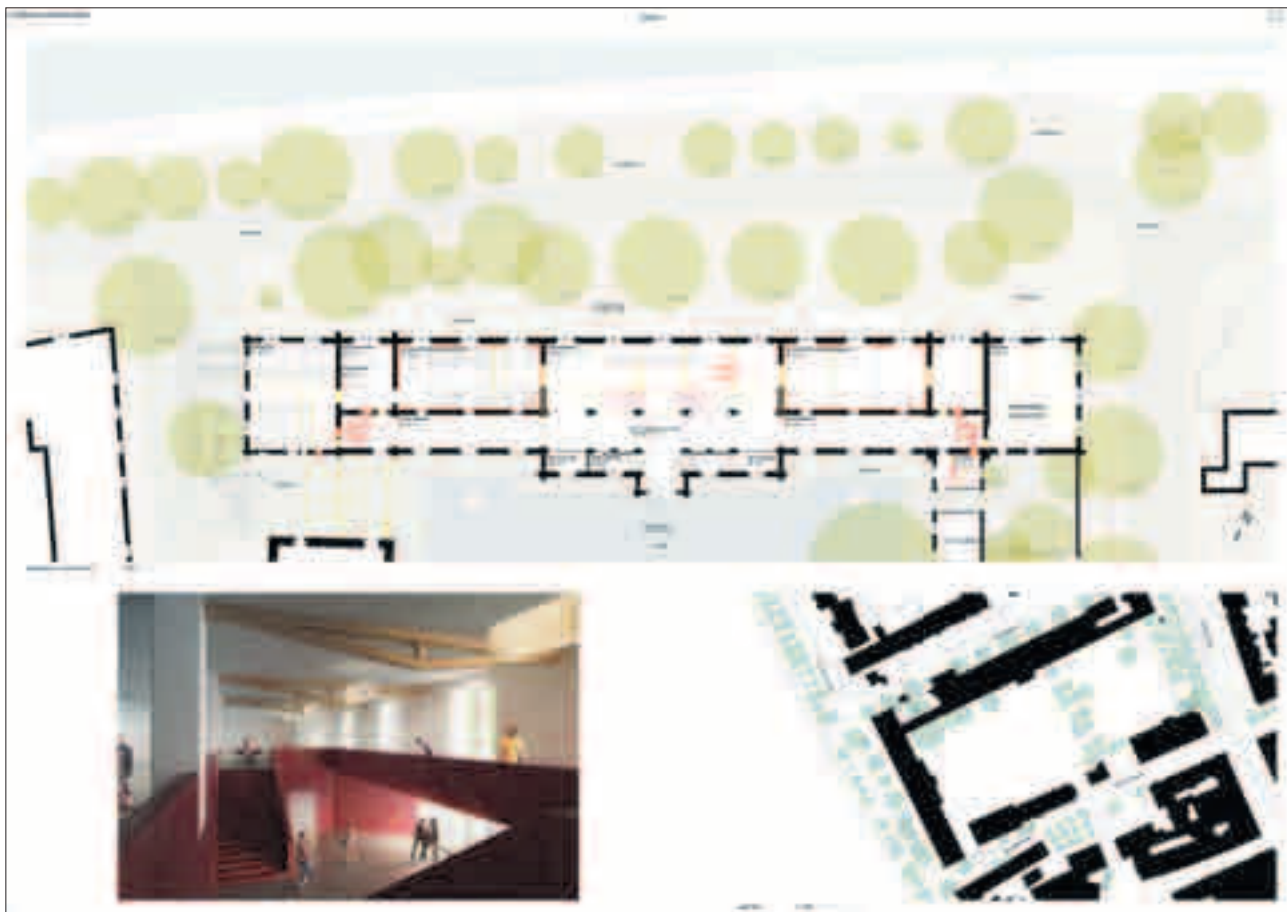
Pfingstweidstrasse 31a, 8005 Zürich

Juliet Harrison, Stefan Matter, Vital Streiff

Bauingenieur

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Stefan Bänziger



Projekt 39
Erster Rundgang

LICHT UND LUFT

Architektur

Julien Lukac, dipl. Arch. ETH

Untere Rebgasse 10, 4058 Basel

Carmen Gloria Godoy, Laura Röther

Bauingenieur

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Andreas Bärtsch



Mit dem Abschluss des Wettbewerbsverfahrens Kaserne Basel wird ein neues Kapitel in der Geschichte der Kaserne aufgeschlagen; das vorliegende Ergebnis bildet eine hoffnungsvolle Grundlage für Projektierung, Festlegung und Zuordnung der künftigen Nutzungen. Dank einem weiten Fächer von Lösungsvorschlägen konnte sowohl das Potential der gestalterischen Möglichkeiten wie auch ein grosses Feld von Nutzungsvarianten nebeneinander ausgelegt und verglichen werden. Daraus haben sich wichtige Erkenntnisse für das weitere Vorgehen herausgeschält.

Die Kernfrage der Aufgabe bildete die Suche nach einer neuen, autonomen Verbindung zwischen Kasernenhof und Rheinufer, bzw. die Forderung nach einer sichtbaren oder zumindest spürbaren Durchlässigkeit. Es hat sich gezeigt, dass der Gestaltungsspielraum für eine offene Verbindung und Wegkürzung gering ist. Einzelne Projekte haben sich durch äusserste Zurückhaltung dieser Zielsetzung gänzlich entzogen, andere durch massive Eingriffe und respektlosen Umgang mit dem historischen Bestand den Bogen überspannt. Die Kaserne, deutlich erkennbares Signal und Wegzeichen, benötigt eine einleuchtende, integrierte und gut ablesbare Wegführung durch das Gebäude. Nicht zielführend ist ein offener Durchgang ohne grossen Bezug zum Geschehen im Innern.

Ebenso unterschiedlich wurde reagiert auf die Frage, ob der geplante Abbruch des Zwischenbaus nötig ist oder nicht. Der Abbruch allein kann die gewünschte Durchlässigkeit nicht erfüllen, zusammen mit einer guten internen Wegführung kann hingegen auf den Abbruch ganz oder teilweise verzichtet werden.

Dem relativ offenen Raumprogramm ist es zu verdanken, dass bezüglich der internen Erschliessung, der Lage der Infrastrukturanlagen oder der geforderten Erdbbensicherheit nicht eine generell gültige, sondern eine Vielzahl von Konzeptvarianten vorlag. Die daraus abgeleiteten Programmumsetzungen präsentierten sich entsprechend vielfältig und konnten so die Diskussion der Benutzerschaft über das Potential der betrieblichen Möglichkeiten äusserst positiv beeinflussen.

Vorerst noch unbestimmt verlief die Diskussion über die betrieblichen Bedürfnisse der Gastronomie. Inwiefern soll ein von Erd- und Obergeschoss getrennter Betrieb am Rheinufer oder eher eine zusammengehörende Betriebsorganisation über das ganze gastronomische Angebot angestrebt werden. Aufgrund der vorliegenden Lösungsvarianten hat sich eine deutliche Präferenz für die Verknüpfung der diversen Gastronomienutzungen ergeben.

Als wegweisendes Kriterium erwies sich die Frage, ob und wie das Gefühl von Öffentlichkeit im Innern, ob und wie betriebliche Vielfalt und deren Organisation beim Betreten des Gebäudes ersichtlich werden. Kann das gewählte Konzept den Erwartungen des Publikums an ein gemeinsam genutztes Haus genügen und gleichzeitig den verschiedenen Akteuren im Haus alltagstaugliche und flexible Raumlösungen offerieren, die verschiedene kulturelle Nutzungsarten zulassen.

Ebenso wurde dem Aspekt der Sicherheit für die Quartierbewohner grosse Aufmerksamkeit geboten. Diesbezügliche Unterschiede können in den Projektentwürfen nur beschränkt gelesen werden. Subjektive Unsicherheiten werden da generiert, wo ein Gefahrenpotential vermutet wird, da wo die soziale Kontrolle fehlt: offene Aufenthaltsbereiche, Durchgänge, Wege.

Der Umgang mit dem historischen Erbe hatte verständlicherweise einen sehr hohen Stellenwert. Projektideen, die sehr weit in die originale Bausubstanz eingriffen, konnten den Projektvorschlägen mit nur geringen äusseren Veränderungen gegenübergestellt und abwägend gegeneinander beurteilt werden. Das Ergebnis zeigt, dass respektvolle, sanfte Eingriffe als adäquater beurteilt worden sind. Der Wunsch nach einer ausgeprägten, einladenden Geste zur Öffnung der Sockelpartie und entsprechenden Belebung der Rheinpromenade bleibt hingegen bestehen.

Ueli Laedrach (Vorsitz)

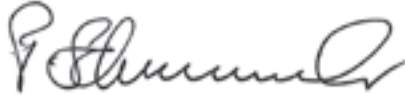
Genehmigung

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form
am 14. November 2013 genehmigt.

Ueli Laedrach
Vorsitz



Fritz Schumacher



Dr. Daniel Schneller



Elisabeth Boesch



Marco Zünd



Christian Mehlich



Daniel Zehnder



Thomas Fries
Ersatz



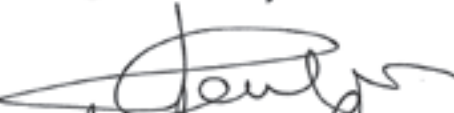
Dr. Guy Morin



Dr. Hans-Peter Wessels



Thomas Kessler



Philippe Bischof



Anja Dirks



Thomas Mächler



Peter Schuler
Ersatz



BILD RECHTS
Hauptbau, Gangbereich
(Aufnahme 2013)

© 2013
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt

Redaktion und Fotografie
Friedrich Weissheimer, Projekt Manager, Hochbauamt

Gestaltung und Realisation
Porto Libro, Beat Roth, Basel

Druck
buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36

Schutzgebühr CHF 10.–
Basel, im Dezember 2013

Papier 100% Recycling,
FSC zertifiziert und CO₂ neutral



Das Kasernenareal soll sich zum städtischen Experimentierfeld mit Treibhauscharakter für kulturelle Prozesse entwickeln, zu einem Zentrum aufeinander abgestimmter und sich gegenseitig stärkender kultureller und kreativwirtschaftlicher Nutzungen. Diese Ausgangslage ist nach wie vor aktuell, auch wenn es zu berücksichtigen gilt, dass seitdem in Basel zahlreiche Initiativen mit teilweise ähnlicher Ausrichtung umgesetzt worden sind: das Kunstfreilager auf dem Dreispitz, das Stellwerk, die Aktienmühle etc.



Bearbeitungsperimeter
Kaserne Basel

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbauamt
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch